

Der Arbeiter-Volksbote erscheint
mittags jeden Werktages. Abonnes-
mit illustrierter Beilage „Welt“
bei Haus halbmonatlich Reichs-
Einzelnnummer 10 Reichspfennig
Redaktion: Johannstraße
Fernruf: 25 851-85

Anzeigenpreis für die achtspaltige
Wahlmeterzeile 10 Reichspfennig, bei Wer-
sammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungs-
anzeigen 8 Reichspfennig. — Reklamen die
dreifach soviel. Wahlmeterzeile 35 Reichspfennig
Geschäftsstelle: Johannstraße 46
Fernruf: 25 851-85

Der Arbeiter-Volksbote

Zeitung für das arbeitende Volk

Nummer 114

Mittwoch, 16. Mai 1928

35. Jahrgang

Menschenkauf auf dem Lande

Die Deutschnationalen führen den Wahlkampf mit allen Mitteln. Mit Zuckerbrot und Peitsche, durch gutes Zureden bei Kaffee und Kuchen und durch rücksichtslosen Terror. Das folgende Rundschreiben, das die deutschnationale Parteileitung an ihre Vertrauensleute verschickt hat, zeigt, wie diese „Volksbeglucker“ arbeiten:

Geheim! Nach Besen vernichten!

„Die Sozialdemokratische Partei fehlt alles in Bewegung, um sich einen großen Parteizugang für die Wahl zu sichern. Es heißt diesmal der Sache nicht gleichgültig gegenüberstehen, die Deutschnationale Volkspartei im Kreise darf sich nicht blamieren. Zunächst mußte der Ortsgruppenvorsitzende dafür sorgen, daß, wenn ein Saal im Ort ist, dieser für einen deutschnationalen Familienabend am Sonntag, dem 13. Mai, bestellt wird. Zu dem Familienabend mußte eingeladen werden. Keine öffentliche Versammlung. Sollten Sie glauben, daß in der Gemeinde besonders geeignete Leute für eine Wahlparole vorhanden sind, so würden Sie sich am besten mit diesen in Verbindung setzen.“

Die Wahllisten sind sofort nachzusehen, ob auch die, welche 21 Jahre geworden sind, zur Eintragung gelangten. Als bestes Werbematerial dürfte die Zeitung Landvolk anzusehen sein, welche kurz vor der Wahl noch besondere Artikel für die Arbeiter bringen wird.

Es ist Ehrensache, daß jeder größere Besitzer dafür sorgt, daß seine Arbeiter deutschnational wählen.

Es steht so viel auf dem Spiele, daß ein paar Mark nicht geschont werden dürfen. Diesmal geht es um die Existenz der Betriebe.

Wird den Arbeitern die Zeitung Landvolk gehalten, so ist dabei so zu verfahren, daß man dem Briefträger einen Zettel mit den Namen der Arbeiter mitgibt und gleichzeitig den Abonnementspreis bezahlt. Notwendig ist es, daß der Arbeiter die Zeitung durch die Post erhält. Für noch nicht 10 Mark kann jeder den Arbeitern schon fünf Zeitungen halten, das genügt schon bei Gütern von etwa 500 Morgen. Es ist ein auf die Dauer unerträglicher Zustand, wenn große Güter zu wahren Nisthöhlen der Sozialdemokratie werden, ohne daß etwas Nennenswertes dagegen geschieht. Gerade der größere Besitzer muß bedenken, daß seine Macht nur in der Geselligkeit der Leute seines Besitzes bei dem neuen Wahlsystem beruht. Aufwendungen an Geld für die Arbeiter, aber auch Drohungen mit Abzug außertariflicher Bezüge müssen in Erwägung gezogen werden.

Jeder Familie einen Later zugesagt, wenn die Wahl gut ausfällt, wirkt Wunder.

Man sei hier nicht kleinlich. Reichstagswahl ist nicht jedes Jahr. Umgehende Bestellung der Zeitung auf ein Vierteljahr für

1.85 Mark, wenn nötig. Besonders wichtig wäre es, die Zeitung auch für nicht ganz zuverlässige Gelegenheitsarbeiter, die nicht in der Gemeinde wohnen, zu abonnieren. Am Wahltage selbst ist ein schon jetzt durchzubrender Schlepperdienst zu organisieren. Das letzte erwachsene Familienmitglied ist heranzuziehen.

Für das Wahltotal ist jemand zu bestimmen, der kontrolliert wer noch nicht gewählt hat. Dieser Runddruck geht allen größeren Besitzern zu.“

Organisierter Terror und Stimmenkauf — das sind die Waffen der Deutschnationalen! Ganz nach dem Muster der alten Konservativen!

Die Wahl ist aber geheim! Der sozialdemokratische Stimmzettel ist die richtige Antwort.

Die Antwort



„Herr Baron, für'n Later Menschen kaufen, des lassense mal, bis Se zur Grünen Woche nach Berlin auf die Friedrichstraße gehn!“

Wir wählen Liste 1

Der Kampf um die Entscheidung!

von Albert Grzesinski

Preussischer Minister des Innern

Nur wenig mehr als eine Woche trennt uns von dem 20. Mai, dem Tage, an dem im Reich und in Preußen das Volk durch Stimmabgabe seinen politischen Willen bekunden soll. In vielen Artikeln und Reden wird um die Gunst der Wähler von den verschiedenen Parteien geworben, die sich heute nicht genug tun können im Betuern ihrer Volksfreundlichkeit und in Versprechungen für die Zukunft. **Worum geht es bei diesen Wahlen?** Wenn man sich die Parolen der großen bürgerlichen Parteien ansieht und daraus Rückschlüsse auf ihre Ziele ziehen würde, so könnte man glauben, daß letzten Endes sie ja alle nur Schönes und Gutes wollen, daß deshalb es des großen Kampfabgebotes sich kaum lohne. Aber wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Wir stehen heute im zehnten Jahr der Deutschen Republik. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß erst die letzten Wahlen im Jahre 1928 Wahlen sind, die einigermaßen unabhängig von Kriegs- und Nachkriegserscheinungen vor sich gehen werden. Denn auch die Wahlen des Jahres 1924 haben zum guten Teil noch unter dem Einfluß der kaum erst überwundenen Inflation gestanden, die wie ein schwerer böser Traum noch im Bewußtsein des deutschen Volkes nachzitterte und die klare politische Entscheidung der Wähler trübte und verdunkelte.

Die aus den Wahlen des Jahres 1924 hervorgegangenen Parlamente haben in ihrer Zusammensetzung diese Unklarheit der politischen Entscheidung des deutschen Volkes deutlich gezeigt. Die Schwierigkeiten der Regierungsbildung in Preußen, die nur zustande kam, weil die drei Parteien der Weimarer Koalition in republikanischer Entschlossenheit sich zusammenhielten gegenüber der an Zahl um einiges stärkeren Opposition, das Hin und Her im Reich, das schließlich mit der Regierung des Bürgerblocks endete, reden dafür eine deutliche Sprache. Aufgabe der diesjährigen Wahlen ist es, mit dieser Unklarheit aufzuräumen und für eine eindeutige Politik der nächsten Jahre die Möglichkeit und Voraussetzung zu schaffen.

Es ährt sich zum zehnten Male im Jahre 1928 der Tag, an dem das alte monarchische Deutschland und Preußen zusammenbrach, der Tag des Novembers 1918, an dem die einstigen Machthaber feige das Feld räumten, unbekümmert um das Schicksal des deutschen Volkes, dem sie einen Trümmerhaufen hinterließen. Ohne die deutsche Arbeiterschaft, die mutig und verantwortungsbewußt nunmehr in die Bresche sprang, um mit Hintanziehung ihrer eigenen Parteiinteressen aus diesem Zusammenbruch zu reiten was zu retten war, wäre sicherlich das Ende des Deutschen Reiches als selbständiges, geschlossenes Staatsgebilde besiegelt gewesen. Um Deutschland, um das gesamte deutsche Volk vor dem Untergang zu bewahren, hat die deutsche, politisch bewußte Arbeiterschaft, hat die deutsche Sozialdemokratie die heutige Staatsform errichtet, hat darauf bestanden, daß in kürzester Frist nach allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlen Volksvertretungen zusammentraten, aus denen dann die Regierungen hervorgingen. In jenen schweren Schicksalstagen waren keine Vertreter der anderen bürgerlichen Parteien vorhanden, hat die Sozialdemokratie allein die ungeheure Last der Verantwortung zu tragen gehabt und sie hat sie auf sich genommen, unbekümmert um etwa für sie daraus sich ergebende Nachteile, allein durchdrungen von der Ueberzeugung an die Richtigkeit und die Sieghaftigkeit des durch sie vertretenen Gedankens. In den darauf folgenden Jahren haben es die bürgerlichen Parteien, haben es vor allem die Rechtsparteien verstanden, den Sinn von Millionen Wählern zu betören, sie für sich einzufangen, weil es leicht war, dem kaum erst zur politischen Mündigkeit gelangten Volke einzureden, daß alles Schwere, daß alles Leid verschuldet sei durch die große Partei der deutschen Arbeiterschaft, die im Frieden schon unermüdet für die politischen und wirtschaftlichen Rechte der großen Masse des Volkes eingetreten war.

Aber die Nebel dieser Betörung beginnen sich zu lichten. Gerade in den letzten Jahren ist es immer deutlicher geworden, wofin der Kurs geht, wenn die Rechtsparteien ihn maßgeblich mit zu bestimmen haben. Und wenn auch heute wiederum über 30 Parteien unter den verschiedensten Namen mit den verschiedensten „Programmen“ um die deutsche Wählerschaft werben, so bin ich doch der festen Ueberzeugung, daß all diese Maskierungen und lodenden Aushängeschilder nichts nützen werden. Die Frage der Staatsform spielt im heutigen Wahlkampf kaum

Ein geheilter Kommunist

Worte, die man sich merken soll

Berlin, 16. Mai (Radio)

Einer der Mitbegründer der Kommunistischen Partei, Jacob Heinen, der inzwischen der SPD beigetreten ist, fordert heute die Arbeiterschaft im „Vorwärts“ auf, der Liste 1 der SPD die Stimme zu geben. Wörtlich sagt Heinen zum Schluß:

„Das aktive energische politische Leben der breitesten Volksmassen, das ist es, was wir brauchen, was in Aufruhr steht und was bei uns in Deutschland zum Teil durch den Kampf der Arbeiter gegeneinander aufgebraucht wird. Deshalb Schluß mit dem gegenseitigen Haß und mit der gegenseitigen Selbsterstichung! Hinein in die SPD, die noch imstande ist, als Sammelboden für die gesamte Arbeiterschaft zu dienen. Am 20. Mai alle Stimmen für diese Partei durch Abgabe des Stimmzettels mit Ankreuzen der Liste 1.“

Stresemanns Zustand noch immer ernst

Berlin, 16. Mai (Radio)

Die Ärzte des Reichsaussenministers bezeichnen dessen Zustand nach wie vor als ernst, obwohl sich die Magen- und Darmerscheinungen gebessert haben.

Der letzte Feiertag vor der Wahl

Achtung, morgen

Dein Schicksal
Der große Film der Volksaufklärung
10 1/2 Uhr in der Stadthalle
Proletarischer Sprechchor / Ansprache

Der Himmelfahrtstag gehört diesmal dem Kampf

Liste 1: Arbeit und Freiheit!

noch eine Rolle. Selbst die Deutschnationale Partei hat sich in Wort und Tat dazu bereit erklärt, unbeschadet ihrer Unabhängigkeit an „die Größe des Kaisergedankens unter jeder Staatsform der Nation zu dienen“. Daß die Republik, daß die politische Demokratie die schweren Erschütterungen der vergangenen Jahre überstanden hat und heute völlig gefestigt dasteht, ist in erster Linie das Verdienst der Sozialdemokratie. Jetzt aber beginnt das Ringen darum, wer diese Republik beherrschen soll, mit welchem Inhalt sie zu erfüllen ist.

Die Taten des Vorkriegsregimes im Reich haben gezeigt, wohin der Weg geht, wenn das deutsche Volk bei den diesjährigen Wahlen nicht endlich unzweideutig seinen Willen bekundet und klare politische Mehrheitsverhältnisse schafft. Auf steuerlichem und wirtschaftspolitischen Gebiete ist es Schritt für Schritt rückwärts gegangen. Die Verengerung der Zollfreien Einfuhr des Gefrierfleisches, die Billigung der Milliardenbesende an die Ruhrindustrie, die Agrarzollpolitik, der Ansturm gegen die Sozialauswendungen, die Ausgabe von Hunderten Millionen für unnütze Rüstungen, für den Panzerkreuzer und militärische Spielereien, das alles sind Meilensteine auf dem Weg der Reaktion, die es infolge der deutschen politischen Zerissenheit hat fertig bringen können auch in der Republik, auch in der Demokratie in erster Linie ihre Interessen wahrzunehmen, die ihr aufgeblühte Macht auszunützen zum Nachteil der hart um ihr Leben ringenden breiten Massen des Volkes.

Deshalb heißt es bei diesen Wahlen alles daran setzen, die Arbeiterstimmen um die Fahne der deutschen Sozialdemokratie zu sammeln, die wie bisher immer entschlossen ihre ganze Macht dafür einsetzten wird, daß die Republik, daß der deutsche Volksstaat nicht in die Hände derer gelangt, die das deutsche Volk durch ihre frühere Herrschaft ins Unglück gestürzt haben, und die ihn wieder umformen wollen zu ihrem Instrument, zu einem Machtmittel des Besitzes und der Bevorrechtigten. Die deutsche Arbeiterschaft hat die Republik im Jahre 1918 geformt, damit an Stelle des alten privilegierten Klassenstaates ein Staat werde, in dem gerade die arbeitende Bevölkerung sich wohl fühle, in dem sie den Anteil bekommt an der Staatsmacht, der ihr bis dahin abstrahant vorenthalten war.

Aber um diese Entscheidung geht es jetzt am 20. Mai 1928. Es handelt sich nicht mehr allein um den Kampf um Schwarz-Rot-Gold oder Schwarz-Weiß-Rot! Denn gerade die letzten Jahre haben bewiesen, daß die Reaktion ihre Ziele auch unter schwarz-rot-goldener Verbrämung durchzusetzen gewillt und in der Lage ist. Es geht jetzt um die Entscheidung darüber, daß dieser Staat, daß diese Republik niemals wieder werden darf ein Staat gegen die Arbeiterschaft, ein Staat, in dem die Interessen des Besitzes auf Kosten der breiten Massen bevorzugt werden. Die Sozialdemokratie hat das Fundament für den heutigen Staat gelegt, die deutsche Arbeiterklasse, die in ihr die politische Vertretung sieht, ist gewillt und entschlossen dafür zu sorgen, daß der Ausbau dieses Staates nur in der Richtung geschieht, die seine Grundsätze eingeschlagen haben und die niedergelegt ist in den Artikeln der Weimarer Verfassung. Deshalb muß alles daran gesetzt werden, daß in die beiden größten Parlamente Deutschlands, in den Reichstag und in den Preussischen Landtag, die Sozialdemokratie so stark einzieht, daß ohne ihre Mitwirkung kein Gesetzgebungs- wert, keine Regierungsbildung mehr möglich ist. Nur wenn die Sozialdemokratie im Parlament und in der Verwaltung des Staates entsprechend ihrer Stärke beteiligt ist, ist die Gewähr gegeben, daß der Umbau des deutschen Staatsapparates in wahrhaft demokratischen und sozialen Sinne sich vollzieht. Keine bürgerliche Partei gibt dafür die absolute Gewähr. Allein die Sozialdemokratie, die den Kern der republikanischen Parteien darstellt, vermag dank ihrer Größe und Geschlossenheit auch die anderen republikanischen Parteien in diesem Sinne mitzubestimmen und mitzubeeinflussen.

Die Schlicht hat begonnen, ihr Ausgang entscheidet darüber, ob es den reaktionären Parteien gelingen wird, das fortzusetzen, was sie in den letzten Jahren leider nicht ganz ohne Erfolg begonnen haben: Der Republik einen Inhalt nach ihren Wünschen zu geben. Wer den sozialen Volksstaat will, wer die Demokratie in Staat und Verwaltung, in Politik und Wirtschaft sich zum Ziele setzt, der muß mit allen Kräften dafür sorgen, daß der Abend des 20. Mai einen überwältigenden Sieg der deutschen Sozialdemokratie bringt.

Die oberschlesischen Fememorde

Wie das Märchen von der Mitschuld der SPD. entstand
Dieser Tage behauptete die kommunistische Presse in bemerkenswerter Uebereinstimmung mit dem „Fribericus“ und dem „Stahhelm“, daß die Sozialdemokratie und verschiedene Regierungsstellen an den oberschlesischen Fememorden beteiligt gewesen seien. Sie bezog sich dabei u. a. auf Briefe eines gewissen Ernst Gallert aus Neustadt. Dieser Gallert hat jetzt der zuständigen Polizei gegenüber von sich aus unter Eid folgendes erklärt:
„In einem hiesigen Schanklokal kann ich in schwer betrunkenem Zustand Leuten, die mir mit Fragen zuhören, möglicherweise solche oder ähnliche Dinge erzählen haben. Diese Aeußerungen waren jedoch frei erfunden, falls ich sie getan habe. Ob ich diese Aeußerungen durch Unterschrift bekräftigt habe, weiß ich nicht. Ich bin in betrunkenem Zustande völlig hörig und weiß dann nicht, was ich sage und tue.“
Ein völlig betrunkenen Mensch als Kronzeuge der kommunistischen Presse. Jetzt fehlt nur noch, daß man einen Irrenhauseinwohner gegen die SPD. aufmarschieren läßt. Keine Kampfesweise!

Frankreich und der Friedenspakt

Paris, 16. Mai (Radio)
Der Führer der Sozialistischen Partei, Leon Blum, protestiert heute im „Populaire“ in der entschiedensten Weise gegen die Haltung der französischen Regierung zum Kellogg'schen Antikriegspakt-Vorschlag. Frankreich, das die Initiative zu dem Paktprojekt gegeben habe, sei moralisch gezwungen, jetzt jede Schitane zu unterlassen und den Kellogg'schen Vorschlag widerstandslos zu unterzeichnen. Der Vorschlag stimme durchaus mit den Friedensentwürfen Briand's überein, behindert weder Frankreichs Rechte auf Selbstverteidigung noch verletzten er seine Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund. Die öffentliche Meinung der Welt sei für Kellogg. Wenn Frankreich noch länger zögere, wird es den schlimmsten Argwohn gegen sich erwecken.

Realkredit für den Kleinbauern!

Das Vorgehen Preußens

Herunter mit dem Zinsfuß!

Die preussische Regierung hat am Montag einen großartigen Plan für die Umschuldung der Landwirtschaft veröffentlicht. Es muß festgestellt werden, daß durch das preussische Vorgehen die Umschuldungsaktion des Reiches eine bringende notwendige Ergänzung erfährt. Stimmt das Reich dem Plan Preußens zu — was ja im Grunde genommen von dem Ausfall der Reichstagswahl am 20. Mai abhängt — dann sehen wir die Möglichkeit, auf dem von Preußen gewiesenen Weg der Landwirtschaft schnelle und tatkräftige Hilfe zu bringen.

Obwohl durch die Schuld des deutschnationalen Reichsernährungsministers Schiele leider viel wertvolle Zeit verloren gegangen ist, konnten die zuständigen Stellen doch bereits in den letzten Tagen an die Verwirklichung der vom Reichsernährungsminister aufgestellten und vom Reichsrat und Reichstag genehmigten Richtlinien für die landwirtschaftliche Umschuldungsaktion gehen. Es zeigte sich aber bald, daß die vom Reich angeordnete Umschuldungsaktion nicht ausreicht. Man schätzte die gesamte landwirtschaftliche Verschuldung auf 10 Milliarden Mark. Damit ist die landwirtschaftliche Schuld geringer als vor dem Kriege, wo sie annähernd 13 Milliarden Mark betrug. Aber während die Landwirtschaft vor dem Kriege Zinsen in Höhe von fünf bis sechs Prozent zahlen mußte, werden ihr heute, im Zeichen der von der Bürger-

blockregierung geförderten wucherischen und falschen Wirtschaftspolitik, 11 bis 13 Prozent abgefordert. Besonders hoch sind die Zinsen für die sogenannten Personalkredite, die rund 4,1 Milliarden Mark ausmachen. Es handelt sich hier vorzugsweise um kurzfristige teure Wechsel und, die den Landwirt hart drückt und ihn nicht zur Ruhe kommen läßt.

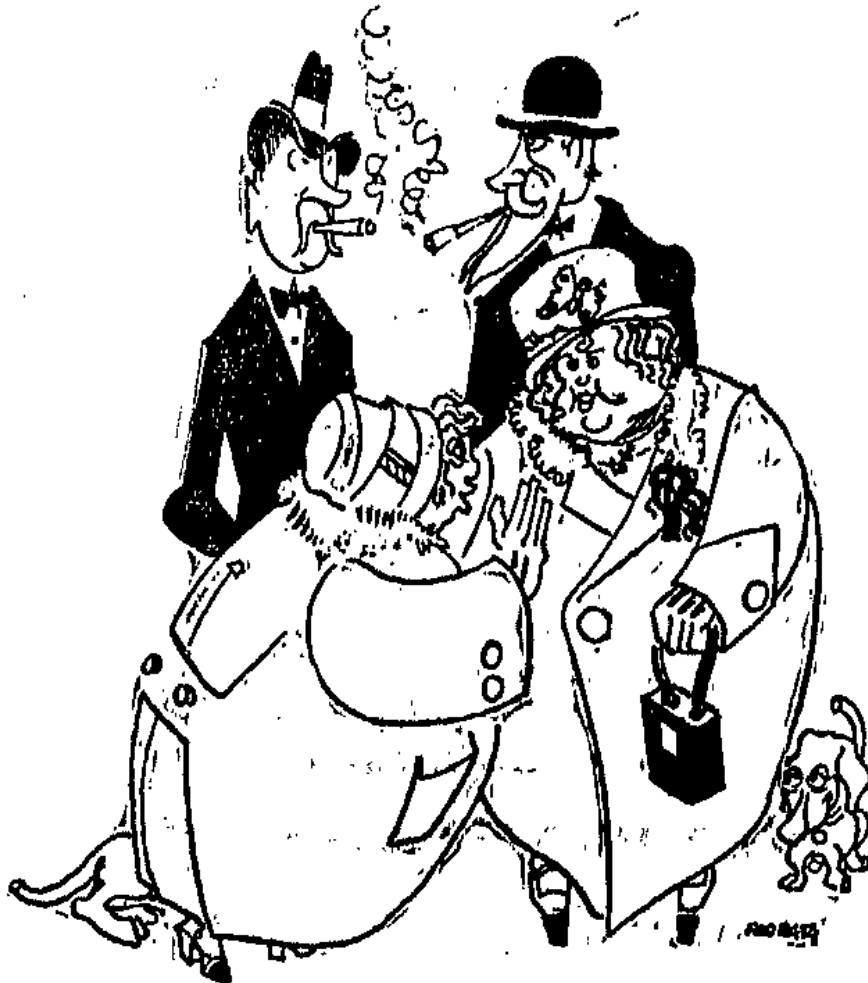
Notwendig ist hier eine Umschuldung in der Richtung, daß teurer kurzfristiger Personalkredit in billigeren langfristigen Realkredit umgewandelt wird. Gegenüber dieser Forderung hat der deutschnationale Ernährungsminister und der Reichslandbund, dessen Gedankengänge Schiele bei der Aufstellung der Richtlinien für die Umschuldungsaktion berücksichtigte, völlig versagt. Schiele will die Umschuldung, für die Milliarden in Frage kommen, mit Hilfe eines Auslandskredits durchführen. Er dachte vor Wochen an die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 200 Millionen Mark durch die Landesbankengruppe. Jetzt stellt sich heraus, daß nur eine Anleihe in Höhe von 100 Millionen Mark kann unterzubringen ist. Mit diesen 100 Millionen Mark kann man angesichts der ungeheuren Last der Personalkredite natürlich nicht viel anfangen. Andere Wege müssen gegangen werden.

Während Herr Schiele aber im Magdeburger Bezirk deutschnationale Wahlpropaganda und den Landwirten neue unerfüllbare Versprechungen macht, hat die preussische Regierung nach Mitteln gesucht, wie den Landwirten zu helfen ist. Sie ist der Auffassung, daß die Lage der Landwirtschaft gebietsweise schleunige und umfassende Hilfe fordert. Deshalb will sie bei dem von der Reichsregierung vorgeschlagenen Weg nicht halt machen. Ihr Plan ist, die kurzfristigen Personalkredite mit hoher Inzinsbelastung durch langfristige Kredite zu günstigeren Zinsbedingungen zu ersetzen. Preußen denkt sehr wahrscheinlich dabei an Maßnahmen der Rentenbank-Kreditanstalt. Diese hat kurzfristige Schulden in Höhe von 100 Millionen Mark in einen sogenannten Abzahlungskredit umgewandelt. Der Landwirt wird so von dem Druck der Wechselschuld befreit und verpflichtet sich, die Schuld im Laufe von drei und mehr Jahren ratenweise zurückzahlen. So hat der Landwirt vor allem einmal Ruhe vor dem Gespenst des Wechsels, der über hohe Summen lautet, die er doch nicht zahlen kann, und der teures Geld kostet. Außerdem war es der Rentenbank-Kreditanstalt durch die Abzahlungskredite möglich, den Zinsfuß von 11 bis 13 Prozent auf 9,25 Prozent zu drücken. Ähnlich will Preußen verfahren.

Durch diesen Plan Preußens können Schulden in einem Betrag erfaßt werden, der vielfach so hoch ist als der Betrag, den die Umschuldungsaktion des Reiches vorzieht. Außerdem kann auf dem von Preußen vorgeschlagenen Wege dem mittleren und kleinen Landwirt und auch solchen Landwirten Hilfe gebracht werden, die nicht mehr in der Lage sind, neue Hypotheken aufzunehmen. Der Schwerpunkt der preussischen Aktion liegt aber darin, daß dem Landwirt so — es fallen vor allem einmal die teuren Wechselprojekte weg — Kosten erspart werden. Er wird weiter von dem Druck der Wechselschuld befreit und erhält einen Zinsfuß, der erträglicher ist als der gegenwärtige.

Die Möglichkeit, den Plan Preußens durchzuführen, besteht, da mit einem Einverständnis zweier großer Geldgeber, des Reiches (Düngemittelkredite in Höhe von 100 Millionen Mark) und der Preusentasse zu rechnen ist.
Gegner dieses Planes scheint, wenn wir richtig informiert sind, der Reichslandbund zu sein und zwar ist seine Gegnerschaft politisch begründet. Man sieht die Hilfe, die das republikanisch regierte Preußen der Landwirtschaft zu kommen läßt, nicht gern. Der Landwirt aber hat am Wahltag, dem 20. Mai, dafür zu sorgen, daß eine Sabotage der preussischen Vorschläge nicht möglich ist. Darum muß es am 20. Mai auch auf dem Lande heißen: Keine Stimme der Deutschnationalen Partei!

Die Harmlosen



„Mein Mann und ich wählen immer Wirtschaftspartei. Das strengt nicht an und ist auch gegen links.“

Bauer in Not!

Hat der Landbund recht?

Die Not der kleinen und mittleren Bauern ist heute unbestreitbar. Sie ist größer als man teilweise annimmt, größer als die Not vieler armer Familien in den Städten. Das ist das Fazit der Bürgerblockregierung nach einer Tätigkeit von 16 Monaten:

Not auf dem Lande, Not in der Stadt.

Die Sozialdemokratie hat sich von jeher der Not aller angenommen. Der noleidende Bauer ist ihr so lieb wie der darbennde Städter. Vieles hat sie erreicht, vieles muß noch nachgeholt werden. Das gilt für alle, insbesondere für den kleinen und mittleren Bauern. Sie werden trotz Not und Elend von der zwangsläufigen und unter dem Protektorat der Bürgerblockregierung stehenden Steuererhebung ebenso erfaßt wie der städtische Mittelstand und der Arbeitnehmer. Sie müssen zahlen oder sie werden bis auf den letzten Heller und Pfennig gepfändet. Anders die Herren Großgrundbesitzer. Sie zahlen heute so gut wie gar keine Steuern, sie betrügen und verschleiern, wo es nur geht.

An sich ist der Großgrundbesitzer überhaupt erst einkommenssteuerpflichtig, wenn er mehr als 15 000 Mark jährlich oder mehr als 1250 Mark monatlich für sich persönlich verbraucht.

So haben es die bürgerlichen Parteien gewollt, so wurde es gegen die Sozialdemokraten im Reichstag beschlossen! Ist das ein Skandal oder nicht? Es ist ein Skandal, solange der kleine und mittlere Bauer anders behandelt wird und wie der Arbeitnehmer außer seinem eigenen Einkommen auch noch das Einkommen seiner Frau und seines Sohnes versteuern muß.

Ja, „Not der Landwirtschaft!“ Eine bedauerliche Tatsache für die kleinen und mittleren Bauern, ein Schlagwort für die Großgrundbesitzer. Für sie ist diese Not der Landwirtschaft ein großes Geschäft, sie benutzen das Elend der kleinen und mittleren Bauern zur Verbesserung ihrer eigenen Lage, sie können zum großen Teil zahlen und zahlen trotzdem nicht. Das ist keineswegs eine Einzelercheinung. In Ostpreußen hat z. B. der Landbund offiziell die Parole ausgegeben, keine Zahlungen — an wen es auch sei — zu leisten und das mit der Not der Landwirtschaft zu begründen. Was auch gekauft worden ist, ob Wein oder Kaviar, nichts soll bezahlt werden. Gläubiger, die etwa Klagen oder gar Zwangsvollstreckung beantragen sollten, sind nach der Parole des Reichslandbundes zu konfiszieren und in gebührender Form zu behandeln. Recht und Gesetz bestehen für die ostpreussischen Großgrundbesitzer nicht mehr. Sie fühlen sich scheinbar als

die Herren im Staate,

stark genug, die Methoden des vergangenen Raubrittertums an-

zuwenden. Die Hauptsache sie leben, der arme Kaufmann kann ruhig verhungern.

Ein paar Beispiele: Der deutschnationale Rittergutbesitzer Dr. Brandes in Althoff bei Insterburg, Präsident der ostpreussischen Landwirtschaftskammer, der Hauptlandwirtschaftskammer für Preußen und des deutschen Landwirtschaftsrates, der einige zehntausend Mark an Aufwandsentschädigungen bezieht und dessen Gut 5000 Morgen umfaßt, lehnt es ab, trotz wiederholter Aufforderung,

eine Schuld von 150 Mark an einen Handwerker zu begleichen. Er lehnte ab, weil er als „noleidender Landwirt“ nicht über 150 Mark verfüge. Einige Zeit vorher hat Brandes ein ausgezeichnetes Geschäft mit der Stadt Insterburg gemacht, der er 180 Morgen Land für 180 000 Mark als Hafengelände verkaufte.

Seine „Not“ ergibt sich auch daraus, daß er im Winter 1928 mehrere Wochen mit seiner Familie und Dienerschaft in Italien zur Erholung weilte.

Der Rittergutbesitzer Niebuhr in Pieragienen ist ein Mann von ähnlichem Kaliber. Er hat kürzlich sein Gut von 1500 Morgen für 475 000 Mark der Stadt Insterburg verkauft und am 1. Januar d. J. eine Anzahlung von 200 000 Mark erhalten. Er denkt trotzdem nicht daran, bei dem Kaufmann Lindemann seine Schuld in Höhe von 250 Mark zu bezahlen. Der Grund? Die „Not der Landwirtschaft“!

Der Gutbesitzer Krupps, Inhaber der Güter Siegmarten und Ernstfelde bei Insterburg, von insgesamt 6000 Morgen, hat bis heute nicht daran gedacht, die ihm auferlegte Grundvermögenssteuer zu entrichten. Die „Not der Landwirtschaft“ ist bei ihm so groß, daß er im Februar 1928 mit seiner Frau eine Bergnügungstour nach Ägypten unternahm.

Diese Beispiele sind zu Duzenden zu ergänzen. Sie sind in unterrichteten Kreisen Ostpreußens bekannt und nicht zu bestreiten. Dennoch hat sich bis jetzt noch kein Staatsanwalt gefunden, der gegen diesen deutschnationalen Schwundel einschreitet und die ostpreussische Geschäftswelt vor dieser „Not der Landwirtschaft“ bewahrt. Den kleinen und mittleren Bauer hätte man trotz Not und Elend sicherlich längst gepfändet. Während er darbt, können seine „Führer“ seine Not unbeachtet zu einem großen Geschäft mißbrauchen.

Die Tarifierhöhung der Reichsbahn

Berlin, 16. Mai (Radio)

Das Reichskabinett wird sich heute mit dem Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Tarifierhöhung beschäftigen. Der Reichsverkehrsminister ist neuerdings plötzlich gegen diese Erhöhung. Er wird nach den Wahlen sicherlich dafür sein.

Wahlkampf im Junkerparadies

Kommunistische Wahlhelfer der Junker / Für 18 000 Morgen Landbesitz keine Steuern bezahlt / Die Junker als Gaalabtreiber

Röslin, 14. Mai
Ich fahre von Stettin nach Osten. Weit dehnt sich das sanft geschüttelte Land. Junge Saat schießt aus dem trüchtigen Boden. Parte Arbeit ringt ihm reichen Ertrag ab. Lohnarbeit verflattert nachfahren der von Junkern enteigneten und vertriebenen Bauern. Hier ist der Großgrundbesitzer daheim. An strohgedeckten ärmlichen Katen der Landarbeiter geht's vorbei, immer weiter nach Osten.

Hinterpommern, das Paradies der Junker.
Die deutschnationalen Presse beherrscht hier die öffentliche Meinung in Städten und Städtchen; der Terror der Großagrarier lastet auf den ausgebeuteten Landarbeitern. Im Jahre 1924 konnten die Deutschnationalen noch sieben Mandate für den Reichstag und elf für den preussischen Landtag erringen. Sie wissen, daß sie diesen Bestand nicht zu halten vermögen.

Die Sozialdemokratie marschiert.
Die Organisation der SPD und die Verbreitung unserer Presse haben gute Fortschritte gemacht und auch dem Landarbeiterverband ist es gelungen, der Junkerwillkür in Pommern einen Damm entgegenzusetzen.

Die Wahlarbeit ist hier schwieriger und mühsamer als in Industriebezirken; aber der Boden ist jetzt aufgelockert, und wir dringen mit unseren Versammlungen bis in die kleinsten Dörfer.
Ich komme in Kreisstädte, in Ackerbürgerstädtchen. Orte mit zwei bis dreitausend Einwohnern. Da gibt es keine tausendköpfigen Waffensammlungen. Die Säle fassen nur zwei bis dreihundert Personen.

Ein kleines Plakat lädt zur sozialdemokratischen Wahlversammlung ein. Vor dem Lokal stehen die Arbeiter in Gruppen zusammen und warten, bis noch mehr kommen. Dann gehen sie gemeinsam in Trupps von zehn oder zwanzig Mann in den Saal. Langsam und schwerfällig. In der Nähe ist ein Rittergut. Von dort kommen Landarbeiter mit erschweren Schritten. Der Saal füllt sich. Alle Stühle sind schon besetzt. Es kommen noch mehr Besucher. Sie müssen stehen und ziehen sich an den Wänden.

Die Versammlung wird eröffnet. Der Redner bekommt das Wort. Ruhig und steif sitzen die Männer und Frauen auf ihren Stühlen. Die Gesichter sind hart und unbeweglich. Fast scheint es, als hätten diese Menschen einen Panzer um sich, der nichts an sie herankommen läßt. Aber die Augen verraten, daß es anders ist. Jetzt bekommen diese Augen Glanz. Der Kontakt zwischen Redner und Zuhörer ist hergestellt. Da und dort fällt ein kurzer Zuruf, besonders wenn die Heldentaten der Junker angeprangert werden. Sonst lautlose Aufmerksamkeit im Saal. Scharfe Abrechnung wird mit der Politik der Deutschnationalen gehalten, und der stürmische Beifall am Schluß ist für sie ein schlechtes Omen.

Wo es eine Diskussion gibt, wird sie nur von Kommunisten bestritten. Sie haben in Hinterpommern nur wenig Anhänger, schiden aber von auswärtigen Diskussionsredner in unsere Versammlungen.

Die Kommunisten bringen nur Beschimpfungen und Verleumdungen gegen die SPD vor. Kein Wort gegen die Deutschnationalen.

In einer solchen Versammlung fand der Kommunist Beifall... aber nur bei einem deutschnationalen Großgrundbesitzer, der im Saal war und dem sozialdemokratischen Redner widersprechende Zwischenrufe machte. Die Arbeiter lehnen die kommunistischen Wahlhelfer der Junker mit deutlicher Entzückung ab. Hier hat die SPD nicht viel zu hoffen; das zeigt der demonstrative Beifall nach dem Schlußwort. So ist's fast in jeder sozialdemokratischen Versammlung. Und unsere Versammlungen sind überaus stark besucht.

Die Angst vor den Wahlen
Anders bei den Deutschnationalen. Überall werden sie in ihren eigenen Versammlungen an ihren Wortbruch gegenüber den Sparern erinnert, an ihre leeren Versprechungen,

die sie nie einlösten. Der Junker von Gerlach (Barlow), der in den Kreisen Röslin und Kolberg über 18 000 Morgen Land liegend hat, für die er keinen Pfennig Einkommensteuer bezahlt, mußte sich in einer deutschnationalen Versammlung vorrechnen lassen, daß Bauern mit 64 Morgen Land 108 Mark Einkommensteuer entrichten, sobald der „arme“ Junker nach dieser Verrechnung 38 000 Mark Einkommensteuer bezahlen müßte. Unter höhnischen Zurufen der Versammlung versuchte der „alleinlebende“ Landwirt dann weiterzufüllen nachzuweisen, daß er an seinen 18 000 Morgen Land keinen Pfennig verdiente und deshalb auch keine Steuern dafür bezahlen könne.

Solche durchaus nicht vereinzelt dastehende Vorkommnisse sind den Deutschnationalen begreiflicherweise recht peinlich, und sie sind deshalb sogar in Pommern in manchen Orten — wie Belgard — dazu übergegangen, den Zutritt in ihre Versammlungen nur gegen Mitgliedskarte zu gestatten. Selbst in Hinterpommern, in ihrer Hochburg, haben die Deutschnationalen schon Angst vor den Wählern!

Eine Versammlung im Regen

Um so zuverlässlicher aber ist die Stimmung bei unsern Genossen. Die letzte Versammlung, die ich miterlebte, fand in einem Städtchen von zweitausend Einwohnern statt. Es gibt da nur zwei Säle. Der eine war besetzt, und den andern durfte der Wirt unter dem Terror der Deutschnationalen der Sozialdemokratischen Partei nicht zur Verfügung stellen. Unsere Genossen waren deshalb gezwungen, die Versammlung auf dem Marktplatz anzustellen. Aber selbst Petrus scheint hier mit den Junkern verbündet. Es regnete in Strömen. Wird bei diesem Hundewetter überhaupt jemand kommen?

Wir gehen zum Marktplatz. In den Toreingängen stehen schon eine Anzahl Versammlungsbesucher und warten auf das Ende des Regens. Der will aber nicht aufhören. Eine kurze Beratung. Soll die Versammlung stattfinden? — Sie findet statt. Wir gehen nach der Mitte des Marktes, und ehe zehn Minuten verstrichen sind, scharen sich an dreihundert Männer und Frauen um den Redner, der auf dem Sockel eines Gastandelaßers steht und von dort zur Versammlung spricht. Trotz Saalabtreibung und Regen herrscht prächtige Kampfstimmung, und die Versamm-

lung läßt sich zu stürmischer Begeisterung mitreißen. Ein Hoch auf die Sozialdemokratie und der Gesang des Sozialistenmarktes schallen nach Schluß der Ansprache zu den geöffneten Fenstern der Bürgerhäuser am Marktplatz hinaus.

Ein kleiner Aushschnitt nur aus der schweren Wahlarbeit unserer Genossen in Hinterpommern, die kampffreudig das rote Banner des Sozialismus bis in die dunkelsten Winkel des Junkerparadieses tragen. Felix Fehrenbach.

Lügen, Lügen...

Behauptungen der deutschnationalen Presse und die Wahrheit
Der Vorwärts-Verlag hat von dem hundertfachen Aufsichtsrat Jacob Goldschmidt einen Kredit von 600 000 Mark erhalten.

Wahr ist, daß der Vorwärts-Verlag bei dem deutschen nationalen Herrn Goldschmidt niemals einen Kredit beantragt und auch niemals einen Kredit erhalten hat.

Die Angehörigen der Sozialdemokratischen Partei, soweit sie Minister waren, haben zumeist auch ihre Tätigkeit als Gewerkschaftssekretär mit als Tätigkeit im öffentlichen Dienst gerechnet und dadurch ihre Pension wesentlich erhöht.

Wahr ist, daß nicht bei einem einzigen von den wenigen pensionsberechtigten sozialdemokratischen Ministern auch nur ein Tag seiner Tätigkeit als Gewerkschaftssekretär auf die Pensionszeit angerechnet worden ist.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann hat die deutsche Wehrmacht an den Feindbund verraten, indem er die Reichswehr von der Reichstagstribüne aus beschuldigte, den Versaillesvertrag durch Verletzung geheim zu haltender Feststellungen aufs schwerste verletzt haben.

Wahr ist, daß sich der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann im Dezember 1926 von der Tribüne des Reichstages herab auf bekanntes und aus dem „Masseiter Guardian“ entnommenes Material über die Verbindungen zwischen der Reichswehr und Sowjetrußland ausließ.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wels ist Anfang 1927 ausschließlich zu dem Zweck nach Paris gefahren, um dem dort tagenden Exekutiv-Komitee der Internationale bestimmte Dokumente über die Tätigkeit der Reichswehr zu unterbreiten.

Wahr ist, daß Wels niemals derartige Dokumente besessen hat. Er hat lediglich an Hand eines Briefes den Beweis für die Hebermittlung längst bekannter und außergewöhnlich hoher Geldsummen deutscher militärischer Stellen nach Rußland geführt. Der Brief ist der Öffentlichkeit bekannt.

Mit sanftem Druck...

Die Deutschnationalen Schriftvertriebsstelle weiß die Kreolen eine der DNP an, die Aufnahme ihres Propagandamaterials bei den Zeitungen „mit sanftem Druck“ zu erzwingen, bei Nichtabdruck durch Boykottankündigung „entsprechend nachzuhelfen“.



„Herr, fügen Sie sich unserm sanftem Druck und warten Sie nicht erst ab, bis wir entsprechend nachhelfen!“

Das Ochsenfurter Männerquartett

Roman von Leonhard Frank

(Nachdruck verboten)
In Würzburg, wo der Main, die Stadt durchfließend, seinen schönen Bogen zieht, wo die dreißig patinierten Kirchtürme stadtbeherrschend in den Himmel stoßen und generationenlang sich nichts geändert hat, wo von altersher der Sohn, wenn der Vater starb, die Messgerei übernahm und führte, bis auch er starb, waren durch den Krieg und seine Folgen Bankguthaben und Sparfläschchen zu Papier geworden.

Auch Oskar Benommen, der Besitzer der Bäckerei und Weinwirtschaft „Zum Schwarzen Walfisch zu Astalon“, war von den Mehl- und Weinschulden trotz hässlicher Gegenwehr aus seinem Schmaler, verräucherter Goldgrüben hinausgedrückt worden.
In seiner Jugend hatte er den Athletenverein „Goliath“ und den „Bargeld“ gegründet. Der Dursi seiner Freunde, zusammen mit dem der übrigen Stammgäste, die nicht Karten spielten, nicht stummten und doch tranken, hatte ihm eine höhere Existenz und allmählich steigenden Wohlstand verbürgt.

Dieser zielbewußte Mann, der in seinem Kreise immer die Hauptrolle gespielt und schon als Zwölfjähriger eine Knabenbande angeführt hatte, entschlossen, Würzburg niederzubrennen und nach dem Wilden Westen zu ziehen, wo die Freiheit winkte, stand an einem windigen, nachtlanten Märzorgen des Jahres 1927 auf der Mauer des Festungsgrabens, in dem vor nun dreißig Jahren allmählich seine Bande am Lagerfeuer verarmelt gewesen war, und bläute trüben Sinnes hinunter auf die Stadt.
Seitdem sie ihr ererbtes und erworbenes Vermögen, ihre Existenz und damit auch einen guten Teil der Achtung ihrer noch wohlhabenden Mitbürger verloren hatten, war Oskar Benommen und seine Schuldameraden wieder öfters den Schloßberg hinaufgestiegen zum Schauplatz ihrer Jugendstreiche und Jugendsehnsucht, in den Festungsgraben, wo niemand war, der sich erst überlegen mußte, ob er den Hut ziehen sollte.

Unten lag grau die Stadt im feuchten, grauen Dunst. Der Main führte Hochwasser, trüb und grau wie dieser Tag. Ueber die alte Brücke raste ein Messgerwagen. Der hohe Gaul schaute und warf die Betne. Der zu leichte Wagen fuhr in Schlangenlinien.
Oskar Benommen wandte sich um zu seinem Jugendfreund auf der Birkenholzbant, die vom Verschönerungsverein gestiftet

worden war. „Das Fuhrwerk gehört dem Messger Fritz. Der hat sich grad noch durchgerappelt. Waren auch schon ungedeckte Wechsel im Umlauf.“

Der Mann auf der Birkenholzbant, der als Junge ein hervorragendes Mitglied der Bande gewesen und später Mitglied des Sparclubs „Bargeld“ und des Gesangsvereins „Zwischen den grünen Bäumen“ und Vater dreier Kinder geworden war und schon vor eineinhalb Jahren beim Tode des Chefs seine Stelle als Rechtsanwaltskandidat verloren hatte, stellte den Mantelkragen hoch, preßte fröstelnd die Arme an sich und sagte: „Sohohoh! Da hat die Schwiegermutter Geld gegeben.“

Du sagst noch: Hohohoh! Bist noch lustig! Du hast Scheints, immer noch nicht genug Frögel bekommen vom Leben.“
„Wenn ich nicht Hohohoh sag, gehts mir auch nicht besser.“
„Das ist ja richtig. Aber wo du die Laune noch herinnst, müßt ich wissen.“ Ein Windstoß riß ihm den Hut vom Kopfe, hinunter in den Hof des Brauereigebäudes, das am Fuße der Festungsmauer stand, so tief, daß die beiden in den zwanzig Meter hohen Kamin oben hineinschauen konnten.

„Sohohoh, Hauptmann! Oh Oskar, früher wärst du an der Mauer hinuntergekrabbelt; jetzt gehst du schon solide den Berg hinab, kloppst ans Tor und fragst brav, ob du deinen Hut holen darfst. Das ist der Unterschied.“

Oskar, ein willensstarker Mann, seit langem zur Untätigkeit gezwungen und auch heute noch, als Dreiundvierzigjähriger, ehrgeizig wie ein Knabe, hatte nicht wenig Lust, den lebensgefährlichen Abstieg an der zwanzig Meter hohen Mauer zu wagen, rollte jedoch wortlos und verächtlich die wulstigen Negerlippen nach außen und schritt den Schloßberg hinab.

Als er mit seinem Hute wieder zurückkam, sahen neben dem Schreiber noch zwei frühere Mitglieder der Bande fröstelnd auf der Birkenholzbant.

„Jetzt fehlt nur noch Theobald Kletterer.“ sagte der Schreiber, „dann könnten wir ein Quartett singen, hinunter in das schöne Tal.“ Sein Lachen klang kurz und ecklos in die kalte Luft.

Die drei auf der Bant bildeten zusammen mit Theobald Kletterer das stadtbekanntes Männerquartett des Gesangsvereins „Zwischen grünen Bäumen“. Auch Oskar war seit fünfzehn Jahren Mitglied, hatte aber bis heute noch nicht gelernt, den Vereinstypus richtig zu spielen. Er war unmusikalisch.
„Also und, ich sag euch, mir ist nicht zum Lachen. Ich weiß oft gar nicht mehr, was ich die fünfzehn Pfennig für das elende Glas Bier in der Saalprobe hernehmen soll. Aber also und,

eins mußt du doch manchmal trinken, du mußt, also sonst verrecht du.“ sagte Hans Luz.

Er trug einen Vollbart, schwarz wie seine glühend schwarzen Kollenaugen. Vor einem Jahre, kurz vor seiner Beförderung zum Lokomotivführer erster Klasse, war er abgebaut worden und hatte seither keine Arbeit finden können.

Die dreißig Kirchenglocken läuteten. Die Turmuhrnen klängen zwölfe. Minuten später war die alte Brücke schwarz von Menschen, die Arbeit hatten und zum Essen eilten. Die vier blieben hocken, eng aneinander gepreßt. Sie hatten Zeit.

Georg Manger, dessen Glasauge in reinstem Kobaltblau glänzte — das natürliche war graugrün, aber er liebte blau — sagte in merkwürdig frischem Tone: „Ach, so kanns ja gar nicht mehr lange weitergehen.“ stellte dabei den Kopf schief wie ein Karienvogel und sah nach rechts, obwohl alle drei links von ihm saßen. Seit dem Tode seiner Frau blühte er beim Sprechen immer nach rechts.

Wenn Falkenauge das sagt, muß es so sein. Daran ist kein Zweifel. Morgen wird dein Nachfolger kommen und zu dir sagen: Herr Manger, hier haben Sie Ihre Federhandlung wieder.“ Der Schreiber machte eine einladende Handbewegung.
„Treten Sie ein, bitte sehr!“

„Laß ihn in Ruhe. Es ist keine Kleinigkeit, wenn einer alles verliert.“ sagte Oskar, „und gar, wenn einer, wie ich, noch dazu das Haus voll Kinder hat, die fressen wollen!“ Er hatte vier Kinder.

Nur Theobald Kletterer, der im Quartett mit viel Takt und Gemüt den zweiten Tenor sang, besaß die ererbte Gärtnerei noch. Warenschulden hatte er nie gehabt, denn Blumen, Laub und Gräser zog er selbst, und Leichenkränze waren auch in diesen schweren Jahren gebraucht worden.

„Also und, es ist kalt.“
„Mit meinem Obsthandel wars auch nichts.“ sagte Falkenauge nach rechts.
„Sundekalt! Also und, ich gehe.“

Es war der Schreiber, der den Einfall hatte, ein Feuer zu machen im Festungsgraben.

Drei sammelten alte Zeitungsfetzen und das Fallholz der Haselnußsträucher und Linden und rissen gemeinsam einen langen, dicken, abgestorbenen Ast vom wilden Apfelbaum. Oskar, immer noch der weitaus Stärkste von allen, schleppte vier schwere Steingrubber herbei, die aus der mürrischen Mauer gefallen waren, und ordnete sie als Sitzplätze um die Feuerstelle herum. Der Boden war feucht. Am Fuße der Mauer klebten noch die schmutzigen Schneekrüsten.
Ortsbekannt folat

Die Werbe-Tage

In unserer Feinkost-Margarine „Goldina“ gehen ihrem Ende entgegen. „Goldina“ ist hervorragend im Geschmack und findet überall großen Anklang. Machen auch Sie die letzten Tage noch einen Versuch. Sie erhalten **Freitag und Sonnabend**

beim Einkauf von 1 Pfund „Goldina“

1 Karton Schokoladenkonfekt oder eine hochfeine 100 gr. Vollmilch-Schokolade oder 1 Pfund Weizenmehl oder 1 Pfund Weizengrieß

gratis

Beim Einkauf von 2 Pfund „Goldina“

1 hochfeine Goldrand-Tasse

gratis

Hamburger Kaffeelager

Holstenstr. 1, Tel. 23961

Thams & Garfs, Lübeck

Brelle Str. 58, Tel. 22849

Bad Schwartau, Lübecker Straße, Tel. 27279

Travemünde, Vorderreihe, Tel. 177

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Huxterdamm 2

Sonntage

eines Arbeiters in der Natur
mit einem Vorwort von Bölsche
Ganzleinen gebund. Preis nur 1.25

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Gesellschaftshaus „Marli“

Himmelfahrtstag

GROSSER BALL

Flotte Jazzkapelle

Eintritt und Tanz frei.

Restaurant Pockenhof
Himmelfahrtstag ab 4 Uhr
Konzert mit Tanzeinlagen
Neue Kapelle Hawaiiband

KOLO SSEUM

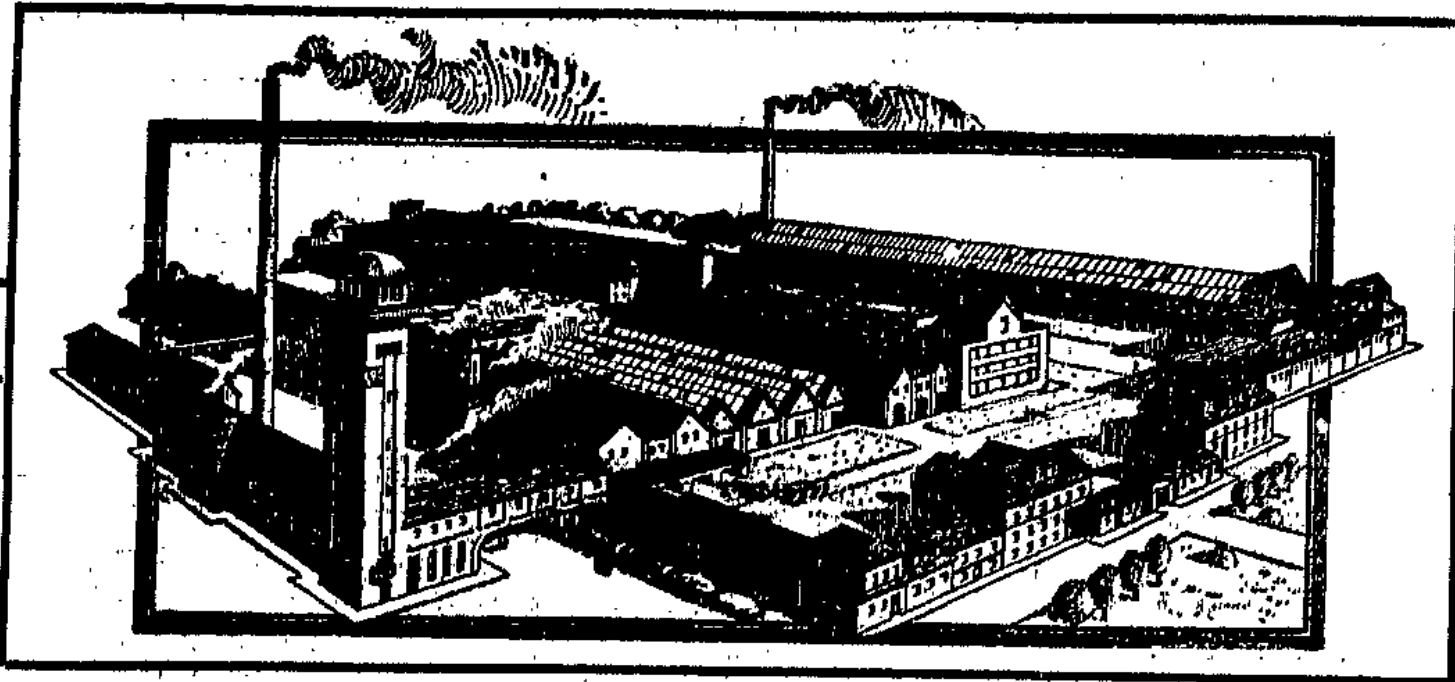
Himmelfahrtstag 7 Uhr

Gr. Festball

Jazz-Tanzsportkapelle Amerding

Eintritt: Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg.

GEG-Fleischwarenfabrik, Oldenburg i.O.



Ein Bild der Macht des organisierten Verbrauchers. Größte Fleischwarenfabrik Europas und technisch besteingerichtete Fabrik der Welt. Denkbar sauberste Fabrikation unter ärztlicher Kontrolle. Aus der Herstellung dieser Fabrik empfehlen wir:

Oldenburger Delikatesswürstchen GEG

50-Paar-Dose	30-Paar-Dose	15-Paar-Dose	10-Paar-Dose	6-Paar-Dose	4-Paar-Dose	3-Paar-Dose
12.60	7.75	3.90	2.60	1.30	85%	80%

Jeder Genossenschaftler decke seinen Bedarf im Konsumverein und werde somit eine Stütze des neuesten Werkes genossenschaftlicher Eigenproduktion.

Konsumverein für Lübeck u. Umgeg.

e. G. m. b. H.

Möbel
Herr. Gg. Schlafzimmer
auch einz., Büch., Kleid.,
Küchenlchr., Schreibtisch,
Auszieh- u. and. Tisch,
Wahlschl., Stühle, Sof.,
Chaiselong., Bettstell. m.
Spiral- u. Sprungl., bill.
Blüfets., Standuhren,
Spiegel, Kissen, Komol.
u. einzeln. **Wilhelms**
Fleischhauerstr. 87.

Mit D. „Silbermöwe“
nach Schluß, Travemünde,
Boltenhagen (Zom 2119)
Wismar Pfingstmarkt
am Himmelfahrtstag,
d. 17. Mai Restaurationsräume gut
geheizt! Ab Lübeck
(Beckergrube) 8.00 Uhr
Ab Schluß 8.45 Uhr
Ab Wismar 18.10 Uhr
Fahrpreis n. Bülten-
hagen oder Wismar
(u. zurück) An
Bord 60 M. **M. 3.**
Kartenvorverkauf i. d.
Reisebüros b. Taht &
Severin u. d. Ostsee-
bäder-Linie, Kap. H.
Arnh. Travemünde,
Telephon 809 (876).

Nieder-Büssau

am 1. Pfingstfesttag

Gr. Ringreiten

mit nachfolgendem

Ball

in Königs Lokalitäten

Kronsförde

Hierzu laden freundl. ein

Die lustigen Reiter

und Heinrich König

Stadttheater Lübeck

Mittwoch 20 Uhr

Die gold'ne Weis-

lerin (Operette)

Zum letzten Male!

Ende 23 Uhr

Donnerstag 15.30 Uhr:

Wilhelm Tell

(Schauspiel)

Halbe Schauspielpreise

Donnerstag 20 Uhr:

Schwarzwaldbühne

(Operette)

Gemäßigte Preise

Freitag 20 Uhr:

La Traviata (Oper)

Dirigiert: Josef S. Lengyel,

Berlin, a. G.

Sonnabend 20 Uhr:

Wilhelm Tell

(Schauspiel: Hans Helmuth

Koch), Außer Abonn.

Sonntag 20 Uhr:

Cavalleria rusticana

(Oper), Hierauf:

Der Bajazzo (Oper)

Sonntag 20 Uhr

Kammerpiele:

Coenrube

(Lustspiel).

Luisenlust

Heute und morgen

Große

Tanzfestlichkeit

Eintritt u. Tanz frei! - Neue humorist. Jazzkapelle

Café Wilhelmshalle

Beckergrube 22, neben Stadttheater

Inh. Otto Müller

Heute neue Kapelle

Täglich Künstlerkonzert

Heute bis 4 Uhr geöffnet

„Drückhammers Gasthof“

Marlesgrube 27

Lübecks preiswert. Speisehaus

1.20 RM, im Abonnement 1.- RM

Fremdenzimmer

Korbstühle, Korb-
stühle, Jungkörbe billig
zu verkaufen, alle Repa-
raturen gut und billig.
Einfichten von Korb-
stühlen, Eigene Werk-
statt

K. Nielsch

Unt. Gr. Gröpelgrube 18

Neue Motorradräder

auf Zeitzahlung

Soll neue Fahräder

hand. Gelegenheitskaut.

Lauter, Wafenhauer 5

Lindenhof

Israelsdorf

Himmelfahrtstag

Künstler-Konzert

mit Vorträgen

Familien freier Eintritt

Von 7 Uhr an: Tanz

Reichsbund d. Kriegsbeschädigten

ehem. Kriegsteilnehmer und Kriegsinvalidentilgenen

Sitz Berlin Ortsgruppe Lübeck

Öffentl. Versammlung

am Mittwoch, dem 16. Mai, abds. 8 Uhr

im Katholischen Gesellenhaus

„Reichstagswahl und Kriegsoffer“

Referent: Kamerad Bernstein-Hamburg

Der Vorstand

In der
Theaterklausur
fühlt jeder sich zu Hause

Margarethenburg

Morgen Donnerstag

Tanz- und

Familienkonzert

Tanz- und Eintritt frei!

Museum am Dom

Himmelfahrtstag

geöffnet von 11-1 Uhr

Freier Eintritt

Achtung Funktionäre und Vertrauensleute!

Die Wahlergebnisse müssen in diesem Jahre noch schneller als früher im Wahlbureau der Partei aufgegeben werden. Sofort nach der ersten Feststellung des Resultats, auch wenn einige Stimmen noch strittig sein sollten, haben unsere Vertrauensleute auf dem schnellsten Wege Nachricht zu geben.

Das Wahlbureau unserer Partei befindet sich in diesem Jahre in den Räumen des „Volksboten“, Johannisstraße 46. Telephonnummer 25351. (Ausgeschlossen) Hinter dieser Telephonnummer stehen drei Anschlüsse; schnellste Verbindung ist also gesichert.

Ausdrücklich sei festgesetzt, daß zu diesem Wahlbureau nur diejenigen Genossen Zutritt haben, die Wahlergebnisse überbringen. Das Wahlbureau für alle anderen Angelegenheiten bleibt selbstverständlich im Parteisekretariat, Johannisstraße 48. Das Wahlmaterial ersuchen wir an das Parteisekretariat abzuholen.

In jedem Wahllokal ist ein Vertrauensmann der Sozialdemokratischen Partei. Dieser erteilt Auskunft und nimmt Befehle entgegen. In besonderen Fällen wende man sich direkt an das Hauptwahlbureau, Johannisstraße 48, l. Telephon 22443.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezirker des Lübecker Volksboten findet am Freitag, dem 18. und Sonnabend, dem 19. Mai, vormittags von 9—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Das Dönsfurter Männerquartett. Wir beginnen heute mit dem äußerst spannenden Roman: Das Dönsfurter Männerquartett. Er stammt aus der Feder von Leonhard Frank, von dem wir ja die wunderbare Erzählung Karl und Anna abgedruckt hatten. In dem neuen Werk lernen wir die Sorgen und Nöte von Menschen kennen, die in der Jugend Würzburg und seine Umgebung durch eine organisierte Räuberbande in Atem hielten, die später den Weg ehrbaren Handwerks gingen und denen dann Krieg und Inflation alles raubte. Köstliche Menschentypen gleichen vorüber, zeigen des Lebens Klümmernis und Freude und dazwischen spielt eine äußerst zarte Liebesgeschichte eines jungen Menschenpaares. Bitterer Spott rüttelt an veralteten Gewalten, die abgelöst werden durch freudige Lebensbejahung. Die sich scharf zuspitzende Handlung hält das Interesse des Lesers wach und in dauernder Spannung. Wir empfehlen unseren verehrten Leserinnen und Lesern diesen Roman besonderer Beachtung.

Abwesende und kranke Wähler müssen sich beeilen, einen Stimmschein ausstellen zu lassen. Diese können im Polizeiamt (Einwohnermeldeamt, Zimmer 4) nur noch bis zum 18. Mai mittags 12 Uhr entgegengenommen werden. Wahlberechtigte, die sich im Krankenhaus befinden, können dann im nächsten Wahllokal ihr Wahlrecht ausüben. Es kommt auf jede Stimme an.

Seefleute, die vor der Abstimmung aus einem deutschen Seehafen mit einem Seefahrzeug ausfahren oder am Abstimmungstage oder in den folgenden fünf Tagen in einen deutschen Seehafen einfahren, können ihr Stimmrecht schon heute bis zum 25. Mai ausüben. Die Abstimmungsstelle für Lübeck befindet sich im Statistischen Landesamt, Mengstraße 4. Die Abstimmungszeit ist auf 10 bis 12 Uhr festgesetzt. Bei der Abstimmung muß der Seemann einen Stimmschein abgeben und sich auch durch sein Seefahrzeug ausweisen.

Verkehrsunfälle. Einen Zusammenstoß zweier Autos gab es am Montag in der Schwartauer Allee bei dem unglücklichen Versuch der Ueberholung. Da zu gleicher Zeit die Elektrizität der Linie 12 vorbeiführte, wurde der eine Kraftwagen eingeklemmt. Beide Wagen wurden ernstlich beschädigt, Personen nicht verletzt. — Vor der Ausstellungshalle wurde am Dienstag mittag ein Radler von einem Auto angefahren. Der Radler blieb bewegungslos liegen und mußte ins Krankenhaus befördert werden.

Am Himmelfahrtstag sind St.-Annen-Museum und Behn-Haus wie immer von 11 bis 4 Uhr, die Katharinenkirche von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Museum am Dom. Am Himmelfahrtstage ist das Museum am Dom vormittags von 11—1 Uhr geöffnet bei freiem Eintritt.

Die Kurse für gärungslose Obstverwertung in der Aula der Erntefreudenschule, veranstaltet vom Lübecker Verband gegen den Alkoholismus und der Lübecker Frauengruppe des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus waren gut besucht. Die große Beteiligung bewies, wie groß das Verlangen nach guten alkoholfreien Getränken ist. Frau Frieze-Schmidt führte in ihrem Vortrag etwa folgendes aus: Es ist gelungen, durch ein neues Verfahren, das Essigsäure des Obstes durch Dampf, alkoholfreie, unbegrenzt haltbare Säfte herzustellen, denen auch die für den menschlichen Körper so überaus wertvollen Vitamine erhalten werden. Für gewerbliche und andere größere Betriebe verwendet man am besten die für diesen Zweck erfundenen Apparate, durch die man sehr schnell große Mengen Obst entsaften und so auch einen preiswerten Saft herstellen kann. Die auf diese Weise gewonnenen Säfte üben auf den menschlichen Körper eine belebende, wohltuende Wirkung aus, so daß sie in den obdarmen Gegenden den Genuß des frischen Obstes ersetzen können. Die Befürchtung, daß die Winzer dieser Neuerung in der Obstverwertung feindlich gegenüberstehen würden, hat sich nicht bewahrheitet. Die Winzer hoffen vielmehr, durch die Umstellung auf gärungslose Obstverwertung in wenigen Jahren ohne staatliche Beihilfe auskommen zu können. An den folgenden Tagen zeigte Frau Frieze-Schmidt sehr anschaulich, wie man für den Hausgebrauch auf sehr einfache Weise, ohne Apparate, das Essigsäure des Obstes durch Dampf bewerkstelligen kann. Daß peinlichste Sauberkeit aller Geräte dabei Notwendigkeit ist, ist wohl selbstverständlich. Das Keimfreiwerden der Gläser, Abkochen der Korken, alles wurde praktisch vorgeführt und ein einwandfreier Saft hergestellt und gleich in Flaschen gefüllt. Die Frauengruppe des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus wird im Laufe des Sommers derartige Kurse wiederholen, damit diese für die Volksgesundheit so wichtige Verwertung des Obstes in immer weitere Kreise dringt.

Die Mildererikolonie in Bad Schwartau wird in diesem Jahre wieder für 100 Kinder eingerichtet. Selbstkosten für jedes Kind 5 RM. Karten sind zu erhalten in der Ortskrankenkasse am letzten Schalter. Die Kinder fahren vom Bahnhof mit der Straßenbahn nach Schwartau. Dort erhält jedes Kind ¼ Liter Vollmilch und zwei Zitronensammel. Dann gehts in den Wald zum Spielen. Um 6 Uhr erhält jedes Kind wieder ¼ Vollmilch und eine Zitronensammel. Danach gemeinsame Rückfahrt mit der Straßenbahn. So sind die Kinder in den großen Ferien zur Erholung. Seinen Becher muß jedes Kind mitbringen.

Aus dem Polizeibericht. Festgenommen wurde ein 72jähriger, angeblich in Ahrensboß wohnhafter Mäler aus Dorpmund, der sich Kindern gegenüber in den Wallanlagen unanständig benommen hatte. — Festgenommen wurde ferner ein 27jähriger

Neues aus aller Welt

Geistesranter Flugtag

Kampf in den Wüsten

Aus Neuport wird gemeldet, daß es über Pontiac in einem Flugzeug in über 600 Meter Höhe zu einem aufregenden Kampf zwischen dem Flugzeugführer und seinem Passagier kam. Der Passagier ergriff, anscheinend in einem Anfall von Geistesströmung, einen großen Hammer und schlug damit auf den Piloten ein, der anfänglich bestirnt wurde, aber bald wieder zu sich kam. Mit großer Mühe gelang es dem Piloten, schließlich seinen Apparat sicher zur Landung zu bringen. Erst auf dem Flug konnte der Passagier überwältigt werden.

Erkundungsfahrten der Itala

Die Itala, die am Dienstag mittag um 1.20 Uhr in Kingsbay zu einer neuen Erkundungsfahrt aufgestiegen ist, hat am Abend des gleichen Tages nach Rom folgende dröhnende Mitteilung gegeben: „Wir fahren seit 1 1/2 Uhr über Padeis. Seit 1 1/2 Stunden sind wir im Nebel eingeschlossen. Wir sind infolgedessen tiefer gegangen, so daß wir jetzt 160 Meter über dem Spiegel des zugefrorenen Meeres fliegen. Die Sichtweite wechselt zwischen 2 und 15 Kilometer. Es bietet sich uns ein prächtiges Schauspiel dar. An Bord ist alles wohl.“ Es verkundet, daß die Erkundungsfahrt der Itala drei Tage dauern soll und sich nach Möglichkeit auf Grönland, Nicolausland und die Gegenden am Nordpol erstrecken wird.

Aus der guten Gesellschaft

Erpressungsbeschuldigungen gegen eine Bankier

Eine noch in völliges Dunkel gehüllte Erpressungsangelegenheit beschäftigt seit langer Zeit die Berliner Staatsanwaltschaft. Der Berliner Bankier Reinhardt wird beschuldigt, die Witwe des verstorbenen Geheimen Legationsrats Dr. Bumiller, die Tochter des Begründers der Firma Reinhardt Lang in Mannheim, zur Herausgabe eines Wertscheins über 200 000 Mark genötigt zu haben. Die Strafanzeige ist hinter dem Rücken und ohne Wissen der Frau Bumiller von deren Privatsekretärin erstattet worden. Reinhardt soll sich nach dem Kriege an die Witwe Bumiller gewandt und erklärt haben, daß er ein Paket kompromittierender Briefe ihres verstorbenen Mannes und ihres ebenfalls verstorbenen Bruders, des Großindustriellen Karl Lang im Besitz habe. Für den Abzug dieser Briefe soll er 100 000 Mark verlangt haben. Das Sonderbare an dieser Erpressungsaffäre ist, daß die Erprekte erklärt haben soll, daß 100 000 Mark zu wenig seien und daß sie 200 000 Mark zahlen wolle; über diese Summe ist dann auch der Wechsel ausgestellt worden. Die Affäre kam am Sonnabend zur Verhandlung. Reinhardt bestritt entschieden jede Schuld und behauptete, daß er den Wechsel nicht für die Herausgabe der Briefe bekommen habe, sondern daß es sich um die Abbedung alter Schulden des Mannes gehandelt habe. Das Gericht bezeichnete die ganze Angelegenheit als noch vollkommen rätselhaft und vertagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit, da die Affäre noch dringend weiterer Vorbereitungen bedürfte.

Stiefle Petroleumbrennde wüsten seit einigen Tagen im rumanischen Petroleumbereich. Eine große Anzahl Bohrkerne der Gesellschaft Astra-Romana und Credit-Minter stehen in Flammen. Der Feuersehe ist bis auf 40 Kilometer von der Brandstelle entfernt wahrzunehmen. Über 20 Bohrkerne sind bisher eingeschert worden. Drei Arbeiter fanden in den Flammen den Tod.

Ungebetene Gäste. Die Preffa-Ausstellung in Köln ist bereits von internationalen Taschendieben heimgesucht worden. Obwohl die Kriminalpolizei besondere Maßnahmen gegen diese unerwünschten Besucher ergriffen hat, gelang es doch einem dieser Gauner, einem Kommissar während der Straßenbahnfahrt die Brieftasche mit 6000 RM. zu entwenden. — Ein Kölner Taschendieb, der im Gedränge an einer Straßenbahnhaltestelle, in eine fremde Tasche langte, wurde ertappt und festgenommen.

„Hering ist doch ein Fisch.“ Eine tolle Geschichte hatte sich in Henrichsburg (Westfalen) zugetragen. Ein Fischhändler kam, wie oftmals schon, in den Ort, um hier seine prima vollsten Heringe an den Mann zu bringen. Wüßlich tauchte der Hüter der Ordnung, der ländliche Polizeibeamte auf. Er unterwarf die Papiere einer Revision und suchte dann mit den Achseln, denn auf dem Gewerbeschein stand nur zu lesen, daß der Mann Fischhändler sei. Er sah sich daher veranlaßt, die mitgeführte Ware des Händlers zu beschlagnahmen, da nach seiner Erklärung der Hering kein Fisch sei. Obwohl der Händler alles tat, um ihm klar zu machen, daß Heringe doch Fische seien, ließ sich der Beamte nicht überzeugen. Schließlich wurde die Regierung in Arnberg, die den Gewerbeschein ausgestellt hatte, angerufen. Es traf die Antwort ein: „Hering ist doch ein Fisch und gehört zur Gattung der Kaltblüter.“

Sonnabend abend beteiligt sich die gesamte Arbeiterschaft Lübecks am Fackelzug der Sozialdemokratischen Partei. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben

Arbeiter von hier, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen schwerer Körperverletzung staatsverstoßlich verfolgt wurde. Der Festgenommene hatte Unterkunft in einer Gewerkschaft der Untertrave gefunden, wo er sich längere Zeit verborgen hielt. — Einem Anwohner der Curtiusstraße sind am 11. d. Mts. 24 Haginthen und in der Nacht zum 13. d. Mts. 10 gelbe Tulpen aus dem Vorgarten entwendet worden. — In der Nacht zum 13. d. Mts. ist in der Bedegrube eine vor einem Schaufenster angebracht gemene Maritise gestohlen worden. — Am 16. d. Mts. ist bei Gutlin ein Herrenjackett, Marke Presto, mit der Fabriknummer 370869 gefunden worden.

pb. Vermißter Lehrling. Seit dem 11. d. Mts. wird der 16jährige Lehrling Harald Düwel aus seiner in Karlshof, Neuer Faulenhuop 21, befindlichen elterlichen Wohnung vermisst. Der Vermisste ist 1,68 Meter groß, hat dunkelbraunes Haar, blaue Augen und ist von kräftiger Gestalt. Bekleidet war er mit Ballonmütze, grauem Ueberzieher mit Gurt, grauem Sportjackett,

Aus dem dunklen Bayern

Die Idealbehaufung der Schwärmerin

In der Wahlheimat des bayrischen Ministerpräsidenten, im frommkatholischen Regensburg, sich der Kreisregierung der Oberpfalz, stieg jüngst einer 83jährigen Greisin ein häuslicher Unfall zu, der sie zwang, fremde Hilfe in ihre einzimmerige Behausung zu rufen. Dabei bot sich den eindringenden Nachbarn ein trotzloses Kulturbild: die Alte und ihre Behausung befanden sich in einem geradzuecklerregenden Zustand. Nach dem Bericht des herbeigerufenen Polizeiwachtmessers laut es so entsetzlich in dem Raum, daß man es nur kurze Zeit darin aushalten konnte. Die Wände waren verrottet von Schmutz überzogen, daß sie schwarz waren wie die einer Räucherlampe; reliefartig kleben an ihnen Duhende von Heiligenbildern, Reliquien und Tafeln. Die Fenster waren so verdrückt, daß sie dem Tageslicht den Eintritt verwehrten. Auf dem Boden lagen Kleiderstücken, Lumpen, Schachteln und hundertelei Reste drunter und drüber wie auf einem Schuttbaufen. Diesem Zustand entsprach die Welt- und Selbstbehaufung der Alten, sie selbst verläuft von unten bis oben. Es stellte sich dann heraus, daß alle früheren Verjuche des Hauseigentümers (dem und dessen Vater die Vermahlteste von Kindesbeinen an als Kestnerin und Köchin gebietet hatte), sie anderswo menschenwürdig unterzubringen, am hartnäckigen Widerstand der Greisin gescheitert waren. Mit Zähnen und Klauen wehrte sie sich gegen jedermann, der zu ihr kommen wollte, um Ordnung zu machen. Nur mit polizeilichem Zwang konnte sie ins Krankenhaus überführt werden, wobei sie inständig immer wieder die eine Bitte aussprach: „Gott, Herr Wachtmeister, laß mich mit net badn, denn einmal in meim Leben hob i a Bad gnomma und dös hat ma garnet quat do.“ Standhaft weigerte sie sich auch gegen jede sonstige Reinigung und setzte selbst der Verwendung scharfer Reinigungsmittel den größten Widerstand entgegen. Mit Mühe und Not war schließlich der Grund herauszubringen, warum die Alte nicht aus ihrem Saufkast herauswollte: wo anders hätte sie einen weiteren Weg zur Kirche, die sie doch täglich besuchen mußte!

Die gleiche Stadt Regensburg beherbergte kürzlich einige Wochen lang die vom Staat geförderte Hygiene-Ausstellung „Volksgesundheit und Bayern“. Der Leiter der Ausstellung war ein Ministerialrat, der den erstaunten Regensburgern und ihren Landbesitzern aus der Provinz immer wieder die Tatsache vor demonstrierte, daß ausgerechnet die bayrischen Regierungsbezirke Oberpfalz und Niederbayern mit 19,5 bzw. 21 Proz. die höchsten Säuglingssterblichkeitsziffern von allen Kulturgegenden der Welt hatte. Der Durchschnitt in Bayern beträgt 13,5 im Reich nur 10 Prozent.

Die Gespenster von Wolfach

In Wolfach, im badischen Schwarzwald, lebt ein altes Ehepaar, das sich seit Jahren durch Gespenster beunruhigt fühlt. Jede Nacht erscheinen ihm Tiergestalten, die allerlei Unfug treiben. Zwei Tagelöhner aus dem benachbarten Haslach erfuhren von dem Leiden des Ehepaares und boten sich als Gespensterbanner an. Sie verbrachten zwei Nächte in dem Gespensterhaus und beschworen mit Hilfe des sechsten und siebenten Buches Moses die Geister. Am dritten Tage konnten die Geisterbeschwörer dem Ehepaar einen mit roter Tinte geschriebenen Brief vorlegen, in dem die Geister sich verpflichteten, gegen ein Lösegeld von dreihundert Mark das Haus zu verlassen. Das Ehepaar fragte seine Ersparnisse, zwei Hundertzwanzig Mark zusammen und übergab sie den Geisterbeschwörern. Diese gingen dann zu Mitternacht auf den Friedhof, um zu versuchen, ob sie die Gespenster zu einem Nachlaß bewegen könnten. Die Geister schienen das Gebot angenommen zu haben, wenigstens bekam das Ehepaar es nicht mehr zurück. Aber sie durchtobten noch einmal das Haus und verprügelten die bettlägerigen alten Leute. Die Sache wurde ruchbar und die Geisterbeschwörer wurden vor das Schöffengericht gestellt. Dieses verurteilte sie wegen Betruges und nächtlichen Unfugs zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen. Das sechste und siebente Buch Moses wurde vom Gericht eingezogen.

Umfangreiche Rennbahn-Betrügereien sind in Berlin aufgedeckt worden. Gegen den früheren Rennstallbesitzer Fritz Friedländer ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Eine Hausdurchsuchung in seiner Wohnung förderte schwerbelastende Briefschaften zutage. Zwei Futtermeister haben bekundet, wiederholt von Friedländer sogenannte Dopingmittel abgeholt zu haben. Einer war einmal zugegen, als Friedländer ein solches Dopingmittel, das eine Minderung der Qualität bestimmter Rennpferde hervorruft, herstellte. Die Mittel mußten den Pferden eine Stunde und 40 Minuten vor dem Start in einer ausgehöhlten Mohrrübe eingegeben werden. Die Futtermeister wollten die ihnen von Friedländer übergebenen Mittel vernichtet haben. Das erscheint aber nicht glaubwürdig. Die Verfehlungen Friedländers sind durch den ehemaligen Jockey Wenghausen aufgedeckt worden.

blauer Arbeitshose, schwarz-weißem Oberhemd und schwarzen Schnürschuhen. Nach Lage der Sache wird angenommen, daß sich der Vermisste ein Leid angetan hat. Personen, die über seinen Aufenthalt sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, diese der Kriminalpolizei mitzuteilen.

Die Belegschaft der Firma Thiel & Söhne befindet sich wegen Lohn Differenzen im Streik. Zugang ist ferngehalten. Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Lübeck

Freies Jugendpartei

Jungproletariat, auf nach Schwerin!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Pfingstfest. In diesem Jahr aber, im Jahr des Kampfes, darf es für die organisierte Jugend kein Fest des Feierns und Ausruhens sein. Das gesamte Jungproletariat von Lübeck muß aufmarschieren zum großen Pfingsttreffen in Schwerin. Dort in Mecklenburg, wo heute immer noch Junter unsere jungen Arbeitsbrüder ihre ganze Macht fühlen lassen, dort, wo immer noch himmelschreiende Zustände herrschen, muß die ganze Jugend zeigen, daß sie gewillt ist, die neue Zeit nach ihrem Sinn zu gestalten und mitzukämpfen für die Neugestaltung der Gesellschaftsordnung.

Endlose Reihen von jungen freudigen Menschen müssen am Pfingsttag einziehen in die Straßen von Schwerin und müssen ihren Willen kundtun. Unsere Fahnen, die roten Fahnen der Freiheit, getragen von Lebensfrohen und kampfesmutigen jungen Proletariern, sollen als Schaur für ihren Willen durch die engen Straßen der Arbeiter wehen. Unsere Kampflieder müssen die Lauen und Mühsünder aufreizen, und sollen unsere Gegner und alle, die uns niederbrücken wollen, noch lange in den Ohren gellen. Keine Jugendgenossin, kein Jugendgenosse darf Pfingsten zu Hause bleiben. Für die gesamte Jugend von Lübeck muß es heißen: Auf nach Schwerin! Freies Jugendpartei. Bruno Roth.

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Kensfeld. Sozialdemokratische Frauengruppe. Am Donnerstag, dem 17. Mai (Himmelfahrtstag) findet unsere Wanderung mit den Kindern nach Stodellsdorf statt, woselbst mit den Stodellsdorfer Genossinnen und deren Kindern gemeinsame Spiele und Tänze stattfinden. Den Kindern werden Erfrischungen verabfolgt. Die Schwartau-Kensfelder Genossinnen versammeln sich mit den Kindern mittags 1 Uhr auf dem Kensfelder Sportplatz bei der Mühlenstraße. Genossinnen, beteiligt Euch recht zahlreich mit den Kindern. Der Vorstand.

Seereg-Dänischburg. SPD. Volk in Not ist die Bilanz des Bürgerblods. Ueber dieses Thema spricht am Donnerstag, dem 17. Mai, abends 8 Uhr Regierungsrat Otto Eggerstedt-Riel. Freie Aussprache. Arbeiter, Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende und Frauen, erscheint alle zu dieser wichtigen Versammlung.

Stodellsdorf. SPD-Frauengruppe. Unseren Genossinnen nochmals zur Erinnerung, daß wir uns am Himmelfahrtstag mittags 12 1/2 Uhr mit den Kindern bei Lampe treffen. Wir wollen mit den Schwartauer Kindern, welche zu uns kommen, einige Stunden bei Spiel und Tanz verbringen. Die Arbeiterjugend macht auch mit. Der Vorstand.

Stodellsdorf. Öffentliche Versammlung. Einwohner von Stodellsdorf, Fadenburg und Umgebung! Am Freitag, dem 18. Mai, abends 8 Uhr Versammlung bei Lampe-Fadenburg. Es spricht Oberbürgermeister Brauer-Mitona über Volk in Not. Alle Einwohner sind hiermit eingeladen. Die Sozialdemokratische Partei.

P. Ahrensböhl. In einer volksparteilichen Wahlversammlung sprach ein Herr Went aus Kiel. Der Mann bemühte sich, seine Partei als Säulherin der Republik vorzustellen. Die Ehe mit den Deutschnationalen scheint ihnen schlecht bekommen zu sein. Sie haben nunmehr wieder das große Lösungswort der „Volksgemeinschaft“ erfunden. Es ist nur schade, daß man die schönen Worte, die Herr Went für alle Kreise des Volkes fand, niemals zu hören bekommt, wenn man mit ihnen am Lohnverhandlungstisch steht. Für die Arbeiter, Angestellten, Beamten und auch für die Kleinhandwerker haben die Herren von der Volkspartei nur vor der Wahl etwas übrig. Der Besuch der Versammlung bewies schon, daß Interesse für leere Versprechungen nicht vorhanden ist. Wer von der Ahrensböhl Bevölkerung nicht Versprechungen, sondern Erfolge sehen will, der folge der Parole der Partei des Volkes und wähle Liste 1!

Hemmelndorf. Ertrunken ist im Hemmelndorfer See der Landwirtschaftsgehilfe Dehmke aus Wilsdorf, der mit einem anderen jungen Manne eine Paddelbootfahrt unternahm. Der Begleiter konnte gerettet werden.

u. Bantsdorf. Wählerversammlung. Nach längeren Jahren gelang es am Montag der SPD, eine den Verhältnissen nach gutbesuchte Wählerversammlung abzuhalten. Am Abend bewegte sich das Werbeamt des Reichsbanners der Ortsgruppe Schwartau-Kensfeld durchs Dorf. Ein Aufreder der Plebejer in diesem Ort, wo sonst fast nur Verständnis für Arbeitervereinszwecke vorhanden ist; freudig begrüßt von den Republikanern. Das war der Auftakt zur Wahlversammlung, in der Genosse Fritz Hansen sprach und den 50 erschienenen alle Freveltaten der Bürgerblockregierung in der Zoll- und Sozialpolitik drastisch auseinandersetzte. In der Diskussion meldete sich der Kommunist Dr. e. w. s. Lübed zum Wort, der nur gegen die Sozialdemokratie heulte. Sein Auftreten in der Kensfelder Versammlung, in der Luise Schröder sprach, wie in der heutigen Versammlung, in der Luise Schröder ein Kindskopf ist. Er benutzte die Lübeder Lokalpolitik und versuchte, die Partei- und Gewerkschaftsführer in der gemeinsten Weise zu verleumden. Genosse Hansen lehnte diesen Allerweltmenschen auf den Hint und Kleinlaut mußte der Held der SPD, seine soeben verappten Unwahrheiten zugeben. Einen größeren Reinfall als in dieser Versammlung wird Drems wohl noch nicht erlebt haben. (Höchstens in der Lübeder Bürgerchaft.) Die Anwesenden jagen aus dieser Versammlung die Lehre, daß am 20. Mai zur Reichstagswahl ihre Stimme nur den Vertretern des schaffenden Volkes, der Liste 1 gehört. Unter Absingen des Sozialistenmarsches und mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie nahm die gut verlaufene Versammlung ihr Ende.

Hansestädte

Hamburg. Ueberfall im Stadtpark. Dienstag nachmittag wurde im Stadtpark der 20jährige Marinefeldat Wilhelm Köster vom Kommando II der Torpedohalbflottille T 157, Sönermünde, mit einer schweren Schußwunde unterhalb des Brustkorbes bewußtlos aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus Warmbeil übergeführt. Er hat in einem klaren Augenblick angeben können, daß ein ihm entgegenkommender Mann ihn nach der Zeit gefragt und dann unmittelbar darauf auf ihn geschossen habe. Näheres kann zurzeit noch nicht mitgeteilt werden.

Die Brandstiftungen in Scharbeug vor Gericht

Wie wir seinerzeit berichteten, ereignete sich im Herbst vorigen Jahres und im Januar d. Js. in Scharbeug eine Reihe von Bränden, die den Verdacht der Brandstiftung aufkommen ließen. Es handelt sich hierbei insbesondere um das Feuer vom 18. September 1927, bei dem ein dem Revierförster Dürrwald in Scharbeug gehöriger Kornbremen verbrannt ist, und um das Feuer vom 22. Januar 1928, bei dem eine Scheune, deren Besitzer ebenfalls der Revierförster Dürrwald war, abgebrannt ist. Im ersteren Fall ist ein Schaden von ungefähr 2-2500 RM entstanden, während im zweiten Fall der Schaden erheblich größer war, indem der Gesamtschaden auf etwa 20-25 000 RM angenommen wird.

Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Arbeiter Friedrich Cornelius Schmidt, der aus diesem Grunde am 18. Februar 1928 verhaftet wurde und sich seitdem in Untersuchungshaft befand und gegen den Anklage wegen Brandstiftung in den beiden genannten Fällen erhoben wurde. Auf diese Anklage fand am letzten Montag, dem 14. Mai, Hauptverhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Schwartau, und zwar in der Scharbeug statt. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Carstensen, Bad Schwartau, beistehender Richter war Amtsgerichtsrat Daunemann, Ahrensböhl, ferner waren zwei Schöffen hinzugezogen. Die Staatsanwaltschaft wurde durch Staatsanwalt Dr. Weg und Referendar Widow vertreten. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Steinbömer.

Der Angeklagte, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt erschien, bestritt in beiden Fällen die Täterschaft. Der Revierförster Dürrwald schilderte die Vorkommnisse nach dem Ausbrechen des Brandes in beiden Fällen und gab seinem Verdacht Aus-

druck, daß der Angeklagte als Täter in Frage komme. Der Knecht des Försters Dürrwald, Paul Wendt, machte Befundungen, aus denen hervorging, daß er als Lehrling die in Brand geratene Scheune betreten hatte und eine fahrlässige Inbrandsetzung durch ihn oder anderes Personal offenbar nicht in Frage kommt. Zwischen der Vernehmung der Zeugen fand eine Feststellung beider Brandstellen durch das Gericht statt, wobei sich ergab, daß der abgebrannte Kornbremen ungefähr 500 Meter von der Wohnung des Försters entfernt gestanden hat, während es sich bei der Scheune um ein ungewöhnlich großes und breites Gebäude gehandelt hat. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der erkrankte Vater des Angeklagten August Schmidt in seinem Hause vernommen, ebenso der Zimmermann Heinrich Friedrichsen.

Nach Rückkehr des Gerichts in den Verhandlungssaal wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt, wobei die Zeugen Gastwirt Conrad und Fischer Julius Böttcher günstige Befundungen für den Angeklagten machten. Insbesondere verblieb der Zeuge Böttcher auf den Vorhalt der Staatsanwaltschaft hierzu bei seiner „Ueberzeugung“. Dagegen wurde der Angeklagte erheblich belastet durch die weiteren Befundungen des Zeugen Friedrichsen. Es wurde festgestellt, daß die abgebrannten Dienen verheerlich nicht neu verfertigt waren, da der Sohn des Försters Dürrwald, welcher gleichfalls als Zeuge vernommen wurde, angenommen hatte, die Verfertigung laufe weiter. Es kamen alsdann durch Vernehmung weiterer Zeugen noch eine Reihe weiterer Verdachtsmomente gegen den Angeklagten in Frage.

Eine große Rolle in der weiteren Verhandlung spielte dann noch die Befundung der Eheleute Fritschen, wonach der Zeuge Friedrichsen, der im übrigen mit den Eheleuten Fritschen nicht verkehrte, eines Tages zu diesen gekommen sei und geäußert habe, er wolle sich kein Rafergeld verdienen. Man brauche keine Detektive aus Lübeck und aus Hamburg, er, Friedrichsen, würde dem Förster den Täter angeben, da er in der Nähe des Geschäftes des Försters zwei verdächtige Personen gesehen habe. Dieser Punkt führte zu längeren Neuhermannen der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung, weil er im Widerspruch zu stehen schien mit der sonstigen Befundung des Zeugen Friedrichsen, daß er von Anfang an nur den Angeklagten als Täter angesehen habe. Ferner kam bezüglich des Zeugen Friedrichsen zur Sprache, daß dieser mit seinen Befundungen gegen den Angeklagten dann hervorgetreten ist, als er, offenbar irrtümlicherweise, annahm, er werde selber der Täterschaft verdächtig.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Referendar Widow, führte aus, daß er den Angeklagten, der ihm zur Last gelegten beiden Straftaten für überführt halte und beantrage wegen der Inbrandsetzung des Dienen eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und wegen der Inbrandsetzung der Scheune eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, zusammengefaßt in eine Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus sowie 5 Jahre Ehrverlust.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Steinbömer, trat den Ausführungen des Staatsanwaltsvertreters entgegen, in dem er darauf verwies, daß die belastenden Momente, insbesondere die Aussagen des Friedrichsen, wegen der

darin enthaltenen Widersprüche nicht ausreiche, um die Täterschaft des Angeklagten festzustellen, dagegen eine Reihe von entlastenden Momenten hervorgetreten seien, die gegen die Täterschaft des Angeklagten sprächen, insbesondere die Äußerungen des Zeugen Friedrichsen gegenüber den Eheleuten Fritschen, so wie im Falle des Scheunenbrandes, daß nach den Aussagen des Zeugen Gastwirt Conrad und Böttcher eine Täterschaft des Angeklagten nicht in Frage komme. Der Verteidiger beantragte aus diesen Gründen Freisprechung des Angeklagten und Aufhebung des Haftbefehls gegen den Angeklagten.

Das Gericht verkündete durch Amtsgerichtsrat Carstensen das Urteil dahin, daß der Angeklagte in beiden Fällen freigesprochen werde. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, daß zwar in beiden Fällen ein erheblicher Verdacht gegen den Angeklagten bestehe, jedoch dieser Verdacht zu einem Schuldigspruch in dem Falle des Dienenbrandes und besonders in dem Falle des Scheunenbrandes nicht ausreiche. Aus diesen Gründen habe das Gericht eine Verurteilung des Angeklagten nicht aussprechen können, zumal die Möglichkeit bestehe, daß jemand anders als Täter in Frage komme. Der Angeklagte wurde darauf unter Aufhebung des Haftbefehls aus der Untersuchungshaft entlassen.

Theater und Musik

Stadtheater — Kammerspiele

Coeurbube. Lustspiel von Jacques Natanson. Regie Heidmann.

Man mag gegen die Franzosen sagen, was man will, die beste Küche haben sie doch! So ein omelette soufflee nach Pariser Art, so eine kleine, kokette Schaumflägerlei, das macht ihnen niemand nach. Am besten noch die Pfefferreißer — aber schon da gibts Wehklöße. Weiter nördlich — wenn ein Deutscher sich an so was macht, gibts eine Peinlichkeit.

Eine sehr moralische Angelegenheit ist's ja nicht, in der eine Dame, die keine Dame ist, die Hauptrolle spielt, flankiert vom reichen Freund, vom ausgehaltenen Liebhaber und vom Coeurbuben, dem Unwiderrstehlichen, aus dem Land, der begabteste Liebhaber, den wir seit langem hatten, wirklich ein reizendes Würschchen macht, — so gar nicht Salonlöwe, so ganz lieber, leichtfüßiger Junge.

Aber wie lustig, wie locker ist diese Kleinigkeit gemacht, immer pikant und niemals unappetitlich; man muß schon ein ganz ausgefohter Moralfex sein, um da nicht herzlich mitzulachen. Zumal die Aufführung ebenso grazios war wie das Stück, ebenso buffig — nur am Ende des zweiten Aktes blieb sie um eine kleine Nuance zu schwer.

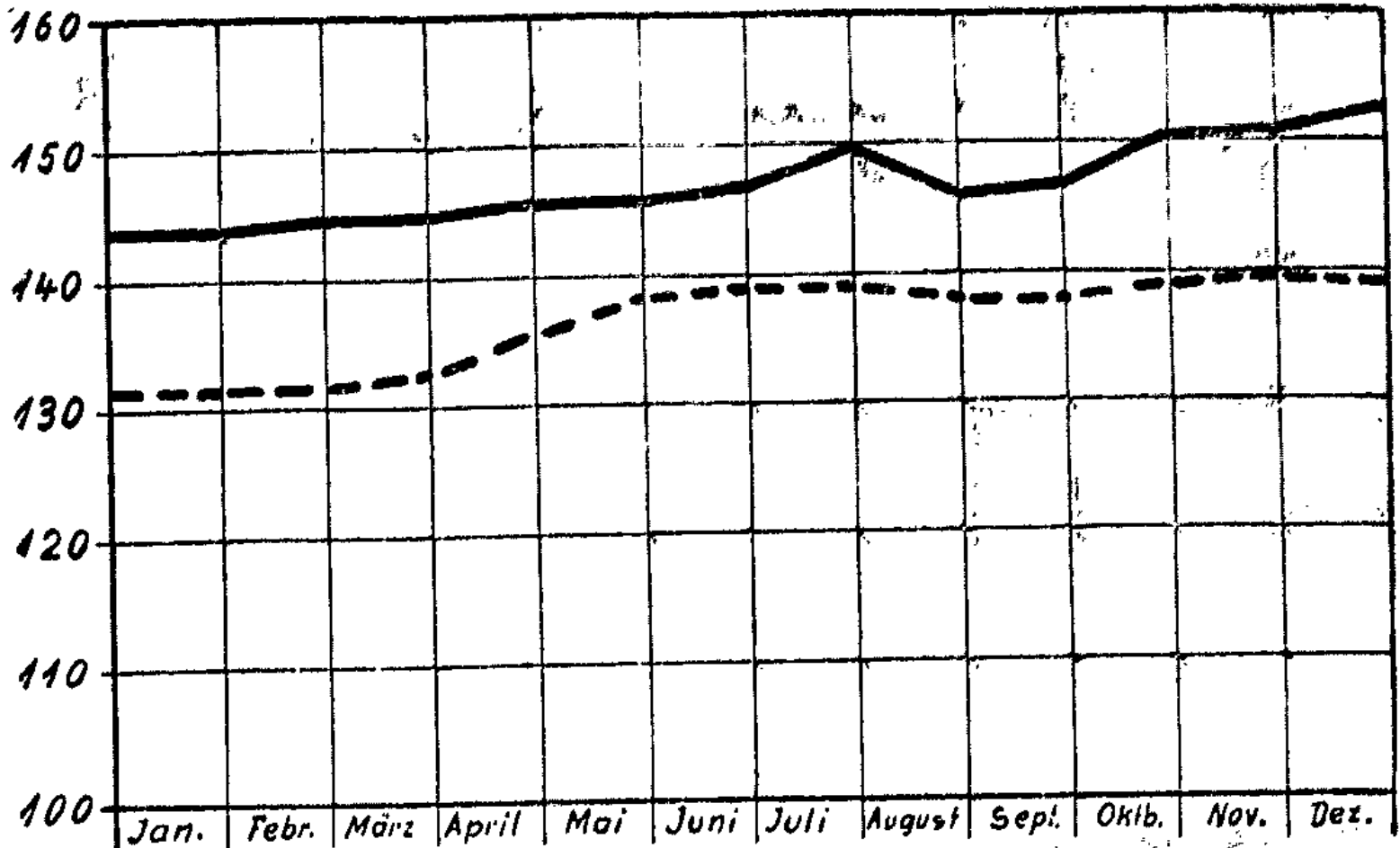
Und eine ganz reizende Simone haben wir in Gerda Dürr. Vielleicht ein bißchen mehr München oder Wien als Paris; aber das ist ja gar nicht wichtig. Wichtig ist in solchem Fall doch nur, daß der Zuschauer die Gefühle der pp. Verehrer zu teilen veranlaßt wird. Und wer da nicht mitging, wer nicht für diesen Abend hingekommen war, für die unschuldsvolle Sünde, der laße sich solche begeben. (Von den Toiletten ganz zu schweigen! Wenig aber oh!)

Dazu der würdige Moran in der wenig beliebten Rolle des alten Herrn. Beder's komisches Talent, Fr. Dürings kokettes Bößchen — und Vogeler; Vogeler, der wieder mal alle Mienen seines karikaturistisch-satirischen Scheins springen ließ.

Also, es wahr wirklich sehr nett. Leichte Ware — aber schide Ware. Wir find's zufrieden.

Kauft Wahlfondsmarken

Die Überschüsse der Wirtschaft sind gestiegen!
Die Leistung des Arbeiters ist gewachsen.



— Lebenshaltungskosten in % von 1913
- - - Wochenlöhne gelernter Arbeiter in % von 1913

Aber er hat nichts davon gehabt.
Sein Reallohn liegt unter Friedensstand.
Für eine gerechte Verteilung des Arbeitsertrags!

Wählt Liste 1!

Wahlzeit 8-5 Uhr

Sozialdemokraten wählen vormittags

Die Partei gebraucht junge Kämpfer!

Unterstützt die Sache der Jugend!

Kommt alle zum

Unterhaltungs-Abend

am Donnerstag, 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr
in der Flora (Nebenhofstraße)

Programm:

Fahnenschwur — Volk von heute — Jungvolk von gestern —
Eintritt 0.40 — Ansprache usw. — Erwerbslose 0.20



Leinen-Spangenschuhe
in weiß, grau und beige-rose, mit
Block- und Louis XV Absatz.

Damen-Spangenschuhe
Leder Ausführung in beige, taupe
u. grau m. Block- u. L. XV Absatz

Damen-Sandaletts
mit Stegspange, moderne Form,
in blau, Blatt durchbrochen.

Damen-Sandaletts
die große Mode, in blau, rot u. beige
Blatt mit weißer Flechteinlage.

**Weiter haben wir diesem Angebot nichts
hinzuzufügen - es spricht für sich selbst!**

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

CAFFÉ

LINDENPAVILLON
Heute abend
Antritts-Konzert
des neuen
Kapellmeisters **Hanns Boltshausen**

Stadthallen
Inh. Curt Hanschen

Garten Täglich ab 4 Uhr Konzerte Kapellmeister Simon de Welle Sonntags verstärktes Orchester Abends und bei ungün- stiger Witterung Konzert mit Tanzeinlagen im Saal	Saal Morgen Himmelfahrt von 5-7 Uhr Tanz-Tee Eintritt frei! Ab 7 1/2 Uhr: Gesellschafts- tanz
--	--

Achtung!

Stadthallen
Heute 9 Uhr
Der heitere Familienabend
Premiere
des neuen Sensationsprogramms
Eine Spitzenleistung des mod. Varietés
Dazu auf vielfachen Wunsch:
Der urdrollige Stuhltanz
Morgen Himmelfahrt 7100
2
Große Vorstellungen

4 Uhr Eintritt frei

* Die neuen Attraktionen

9 Uhr Eintritt 50 %

Arminsrub ■ Jeden Freitag und Sonntag
bei freiem Eintritt und Tanz
die beliebten **Konzerte mit Tanzeinlagen**
Himmelfahrt ab 7 Uhr **Frühkonzert.**

Hohenstiege
Halte mein Lokal nebst
Garten.
Bereinen u. Ausflüglern
bestens empfohlen.
Spezialität:
ff. Kaffee und Kuchen.
N. Jürgensen.

Adlershorst
Morgen Himmelfahrt
großes Tanzfränzchen
Beginn 6 Uhr

Zentral-Hallen
Morgen Himmelfahrtstag
Großer Ball
Eintritt frei! Anfang 6 Uhr
Die fabelhafte Tanzsportkap

Konzerthaus Lübeck

Besitzer
Hans Ormes

Telephon
29 803

Morgen Himmelfahrt
Gr. Ringreiten
des Krempeldorfer Reitvereins
Anschließend
Fest-Ball
Anfang 16 Uhr

Bekleidung ist notwendig

Unser modernes Kredit-Verkaufssystem
gibt jedem die Möglichkeit, nachstehende Artikel bei **kleiner Anzahlung**
sich anzuschaffen. Die Höhe der Abzahlung kann jeder Käufer nach
seinem Einkommen selbst bestimmen

Wir gewähren bis 12 Monate Kredit!
In gewaltiger Auswahl führen wir:
Bekleidung für Herren, Damen, Mädchen und Knaben
aller Art, Herrenartikel, Hüte, Mützen, Stöcke, Schirme,
Schuhwaren in großer Auswahl für Damen, Herren und
Kinder, Tuche, Wollwaren, Baumwoll- und Leinenwaren,
Trikotagen, Bett-, Tisch- und Leibwäsche, fertige Betten,
Bettfedern, Bett-, Schlaf- und Steppdecken, Gardinen,
Lederwaren und Kolfer aller Art

Elegante Garderobe nach Maß
Wenn Sie unser Kunde noch nicht sind, so werden Sie es, wir bieten
Ihnen große Vorteile!
Bevor Sie Ihre Einkäufe tätigen, sehen Sie sich unverbindlich unsere
Qualitätswaren an, alles Weitere ergibt sich von selbst

Warenhaus
rennmann Königstraße 76
zwischen Hux- u. Walmstr.

Gebrüder

Kredit auch nach auswärts

Moislinger Baum
Direkte Haltestelle der Linie 9
10-Minuten-Verkehr ab Markt
Morgen Himmelfahrtstag, Anfang 4 Uhr
Gr. Künstler-Konzert
des **Sulanke-Orchesters** unter persön-
licher Leitung des Herrn Kapellmeisters
Robert Sulanke
Rund-
fänge
Künstler-Vorträge
Fraulein **Stella Sylvana**, Stimmungsängerin
Herr **Alfred Oswald**, der beliebte Humorist
u. Ansager, außerdem Gastspiel
Tatjana und Simjonoff
d. bekannte russisch-ukrainische Tanz-Duell
Der Eintritt sowie der Tanz ist
vollständig frei!
Sämtliche Speisen und Getränke in
bekanntester Güte zu soliden Preisen.
Für die Kinder Eselreiten. **Rud. Jäde**

Grönauer Baum
Halte mein Lokal allen Ausflüglern
bestens empfohlen.
A. Kredler

AUS DEM GEWERKSCHAFTSLEBEN

16. Mai

Beilage zum Lübecker Volksboten

Nummer 114

Geburtenausfall und Facharbeiterfrage

Vom Jahre 1928 an sehen die Wirkungen des Geburtenausfalles während des Krieges auf dem Arbeitsmarkt der Jugendlichen ein. Die Zahl der Schulentlassenen sinkt von jetzt an bis zum Jahre 1932 um etwa 60 Prozent. Dadurch erhält das Lehrlings- und Facharbeiterproblem eine ganz besondere Bedeutung.

Die Erziehung des Facharbeiternachwuchses steht vor großen Schwierigkeiten, wie aus folgenden interessanten Feststellungen hervorgeht. Nach einer Erhebung bei 1632 Berufsschulen tritt der Drang von Lehrlingen zu den sogenannten Moberufen stark hervor. Die elektrotechnische Industrie beschäftigt rund 46 000 Personen, darauf entfallen 4150 Lehrlinge, also rund 9 Prozent. Autoschlösser werden 1870 gelehrt. Der Andrang in diesen beiden Berufen ist etwas reichlich. Die gesamte Metall-, Eisen- und Stahlindustrie der Rheinprovinz beschäftigt rund 640 000 Personen und zählt 30 200 Lehrlinge, das sind 4,7 Prozent. Die Jugendlichen drängen vielfach in Berufe, in denen sie leichter selbständig zu werden hoffen, in denen aber bekanntlich eine große Lehrlingsmangel herrscht. So werden 6808 Bäcker- und Konditorlehrlinge und 3800 Schlachterlehrlinge gelehrt. Auf das Maler- und Anstreicher-gewerbe entfällt die hohe Zahl von 6000 Lehrlingen, auf die Industrie der Steine und Erden kommen 886, auf das Baugewerbe ohne die Anstreicher 6285 Lehrlinge; sehr schwach sind die Lehrlingszahlen im Spinnstoffgewerbe; hier kommen auf 107 000 Beschäftigte nur 2510 männliche Lehrlinge.

Diese Zahlen zeigen sehr deutlich, daß wir von einer systematischen und vernünftigen Heranziehung des Facharbeiternachwuchses noch weit entfernt sind. Hier Facharbeitermangel, dort Lehrlingsmangel! Wie trägt dazu die unterschiedliche Entlohnung bei. Je besser die Entlohnungsverhältnisse und Arbeitsbedingungen eines Berufes, desto stärker seine Anziehungskraft. In allen Gewerkschaften müssen daher jetzt die Jahre des Geburtenausfalles und des geringen Angebotes von jugendlichen Arbeitskräften dazu ausgenutzt werden, um auf dem Wege der Tarife die Löhne und Arbeitsbedingungen des Facharbeiternachwuchses zu verbessern. Je gleichmäßiger diese Verbesserungen in den verschiedenen Berufen, desto weniger Störungen in der Heranziehung des Facharbeiternachwuchses! Freilich können damit noch nicht die Folgen der Schwankungen in der Entwicklung der einzelnen Berufe und Gewerbe beseitigt werden. Niemand weiß heute, wie sich in fünf Jahren der eine oder andere Industriezweig entwickelt und infolgedessen in ihm die Nachfrage nach jugendlichen Arbeitskräften sich gestaltet. Aber gerade diese unvorhersehbaren Schwankungen in der wirtschaftlichen Entwicklung zwingen dazu, daß wenigstens dort, wo ausgleichend und bessernd eingegriffen werden kann, zugegriffen wird.

Angesichts der in den kommenden Jahren steigenden Bedeutung der Facharbeiter- und Lehrlingsfrage muß die neue Reichsregierung nun endlich auch auf baldige Verabschiedung des Berufsausbildungsgesetzes drängen. Die bisherigen Beratungen im Reichswirtschaftsrat haben kein brauchbares Resultat gebracht. Die Arbeitgeber wollen die Angestellten und Ungelernten aus dem Geltungsbereich des Gesetzes ausschließen. Eine unmögliche Forderung! Es wird also ein neuer Arbeitsausschuß des Reichswirtschaftsrats den Gesehentwurf nochmals durchberaten müssen. Hoffentlich wird der Reichswirtschaftsrat seine Arbeiten so rechtzeitig abschließen, daß wenigstens zu Beginn des kommenden Jahres der Reichstag — ein neuer, ein sozial eingestellter Reichstag — sich mit dem Berufsausbildungsgesetz befassen kann.

Das Schicksal des Arbeiternachwuchses ist zum großen Teil in die Hand des neuen Reichstags gelegt. Hoffentlich begreift der Arbeiternachwuchs, der wahlberechtigt geworden ist, was bei den Wahlen auch für ihn und seine jugendlichen Kollegen auf dem Spiele steht, und daß er nur von der Sozialdemokratie ernsthaften sozialen Fortschritt erwarten kann.

Erfreuliche Zahlen

Die Bilanz des Deutschen Holzarbeiterverbandes über seine Tarifbewegungen im Jahre 1927 zeigen besser als irgend etwas anderes, was die freien Gewerkschaften für den Arbeiter bedeuten. 351 652 Personen wurde eine Lohnerhöhung um durchschnittlich 2,52 Mark pro Woche erzielt. Daneben gelang es, durch die Abwehrstreiks für 1124 Personen Abzüge um durchschnittlich 3,70 Mark pro Woche zu verhindern. Der Schwerpunkt der Lohnbewegung lag in den Aktionen ohne Streik. Die Verbandsstatistik umfaßt genau 1000 Lohnbewegungen. Davon sind 797 mit 893 275 Beteiligten ohne Streik durchgeführt worden. Zum Streik kam es in 203 Fällen mit 22 303 Beteiligten. Die Angriffs-kämpfe überwogen in der Zahl wie nach der Menge der Beteiligten; der Verband hat also die Verbesserung des Geschäftsganges dazu benutzt, um wieder zur Offensive überzugehen.

Im Vordergrund standen die Lohnkämpfe, weniger die Kämpfe um die Arbeitszeit. Die Arbeitszeit in der Holzindustrie beträgt 8 Stunden, in manchen Fällen auch weniger. Wie aus dem Inhalt der Tarifverträge hervorgeht, ist für 25 174 Personen die 40 stündige Arbeitszeit festgesetzt. Für alle übrigen gilt eine Arbeitszeit von 48 Stunden, aber nur für 52 310 gelten die 48 Stunden schlechweg. Für die übrigen ist die Zulässigkeit von Mehrarbeit, in den meisten Fällen bis 3 Stunden wöchentlich, vorgesehen, wofür ein besonderer Zuschlag zu zahlen ist. Die entsprechende Vertragsklausel wird als ein Mangel empfunden, dessen völlige Beseitigung ernstlich angestrebt wird. In allen Tarifverträgen sind Ferien vorgesehen, deren Mindestdauer für 120 000 Personen im Jahre 1927 von 3 auf 4 Tage verlängert wurde.

Die Zahl der Tarifverträge hat eine starke Steigerung erfahren. Der Bestand bezifferte sich Ende 1927 auf 291 (Zahl der Betriebe 24 983, Zahl der Beschäftigten 324 398), dabei ist zu beachten, daß 126 Verträge für 18 733 Betriebe und 182 326 Beschäftigte neu abgeschlossen wurden.

Zahlen, die beweisen, daß die freien Gewerkschaften mächtiger sind! Zahlen, die jeden Arbeiter anspornen müssen, bei den Wahlen dafür zu sorgen, daß nun neben den Gewerkschaften auch der andere Arm der Arbeiterbewegung, die Sozialdemokratie, genügend stark gemacht wird, damit die Erfolge der Gewerkschaften auch verankert werden können. Was nicht

Gewerkschaften und Reichstagswahlen

Am 20. Mai wird dem deutschen Volke wieder einmal Gelegenheit gegeben, zu bestimmen, wie und von wem es regiert sein will. Ein großer Teil der Arbeiterschaft ist sich leider noch immer nicht bewußt, welche Partei und welche Vertreter für ihn die gegebenen sind. Es ist falsch, wenn man annimmt, seiner Pflicht genügt zu haben durch Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft. O nein, damit hat man noch lange nicht seinen Einfluß auf die Wirtschaftsverhältnisse sowie auf sein eigenes Dasein erschöpfend ausgenutzt. Nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet haben wir als Gewerkschafter Forderungen geltend zu machen, sondern auch in sehr starkem Maße fordern wir Verbesserungen in der Sozialgesetzgebung und Umgestaltung im Arbeitsrecht. Alles soeben Angeführte aber ist nicht mit den Gewerkschaften allein durchzuführen, dazu bedürfen wir außerdem einer starken politischen Partei, die sich unsere Forderungen zu eigen macht und ernstlich gewillt ist, sie im Reichstag wirksam zu vertreten. Der letzte Reichstag verabschiedete einige wichtige Gesetze, z. B. das Arbeitsgerichtsgesetz, das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung usw. Leider konnte man im letzten Reichstag auch diesen Gesetzen nicht solch ein Gesicht geben, wie wir als Arbeitnehmer und Gewerkschafter es fordern.

Sieht man sich die Zusammensetzung des Reichstages einmal genau an, so wird man aus dem Stärkeverhältnis der Parteien die Schlüsse ziehen können, wie ein Gesetz verabschiedet wird. Deshalb ist es von ungeheurer Wichtigkeit, bevor man an die Wahlurne geht, sich in Gedanken mit den einzelnen Parteien auseinanderzusetzen. Jede Klasse, jede Interessengruppe wünscht am stärksten vertreten zu sein. Tausende, ja Hunderttausende von Mark wendet man auf, um durch die Presse und durch Flugblätter die Wähler für seine Interessen zu beeinflussen und ihre Stimme zu gewinnen. Ohne daß wir uns von Wahlkampfversprechungen leiten lassen, sollen im folgenden einmal objektive Fragen behandelt werden.

Die Deutschnationale Partei,

Vertreterin der Agrarier, fordert Schutz für den Großgrundbesitz, will diesen nicht durch Steuern belasten und sich hohe Verdienste sichern. Ganz besonders hat sie sich „verdient“ gemacht in der Zollgesetzgebung. Sie fordert Schutzzölle, um die für die große Volksmasse nötigen Getreide- und Fleischmengen nicht billig vom Ausland einzuführen, damit ihre eigene Profitrate nicht geschmälert ist. Seit kurzer Zeit hat man es uns wieder zum Bewußtsein gebracht durch die Beschränkung in der Getreidezufuhr. Nicht zuletzt geht ihr Kampf gegen die sozialen Einrichtungen. Erwähnt sei nur die Arbeitslosenversicherung, besonders deshalb, weil die Deutschnationalen mit allen Mitteln Sturm dagegen laufen, daß auch der Landarbeiter in diese Versicherung mit aufgenommen ist.

Die Deutsche Volkspartei

vertritt fast ausschließlich nur Interessen der Industrie und des Handels. Sie geht, abgesehen von außenpolitischen Fragen, mit den Deutschnationalen einen Weg. Der größte Teil der Arbeiterschaft hat keine Arbeitskämpfe gerade gegen diese Industriearbeiter zu führen. Durch Rationalisierung wurde intensiver produziert, überall wurden riesige Gewinne erzielt, und wo bleiben die Arbeiter? Nur durch zähes Ringen konnten sie von Zeit zu Zeit ihren Lohn um einige Pfennige erhöhen. Was man dem Arbeiter auf der einen Seite an Lohn zugegeben hatte, wurde ihm aber auf Umwegen, als Konsument, auf der anderen Seite im selben Augenblick wieder genommen. Mit der größten Energie sind die Volksparteiler auch bestrebt, immer wieder hervorzuhoben, daß sie an den sozialen Lasten zugrunde gehen.

Das Zentrum

Wie stellt sich denn diese Partei ein? Die Zentrumspartei mutet sich zu, nur recht zu handeln und jede Tat mit ihrem Gewissen vereinbaren zu können. Leider hat ein großer Teil der Arbeiter das Wesen der Zentrumspartei noch nicht erkannt. Die Abgeordneten dieser Partei muß man sich etwas näher anschauen, und man wird recht bald gewahr, daß Arbeitervertreter fast gar nicht zu finden sind. Die Fraktion ist fast ausschließlich zusammengesetzt aus Vertretern der Großindustrie

und der Kirche. Wenn man nachprüft, welche Vorlagen und Anträge, die im Interesse der Arbeiterschaft liegen, von dieser Partei im Reichstag eingebracht worden sind, so wird man zu einem sehr mageren Ergebnis kommen. Allmählich sieht man auch bei den Zentrumsarbeitern sich etwas rühren. Aber dann kommt Stegerwald und spricht ihnen mal zu Gefallen, und damit ist alles getan. Man stelle sich vor, ein Gewerkschaftsvertreter sitzt mit den Arbeitgebern an einem Tisch und vertritt mit diesen gemeinsam wirtschaftliche und politische Interessen. Gleichgültig soll er sich mit aller Energie für die sozialen Belange der Lohn- und Gehaltsempfänger einsetzen. Nun, Gewerkschafter, sage du, ist das nicht ein Widerspruch in sich? Zwei Interessengebiete, die sich wie Wasser und Feuer zueinander verhalten, im Parlament zu vertreten und unabhängig zu sein von jenseitigen Einflüssen, ist ausgeschlossen. Hoffentlich wird diese Partei, die in den letzten Reichstagen wohl immer das Jünglein an der Waage war, bald nicht mehr die allein richtunggebende Gruppe sein.

Die Demokratische Partei

hat bis jetzt auch noch nicht das Interesse gezeigt, den Arbeitnehmer in seiner Position zu heben. Wenn sie auch ein gut Teil republikanisches Denken in sich trägt, so darf man doch nicht verkennen, daß sie für den Arbeitnehmer als solchen keine Erfolge auf ihr Konto zu verbuchen hat.

Was

Die Kommunistische Partei

zum Wohle der arbeitenden Bevölkerung getan hat, haben uns die Nachkriegsjahre bewiesen. Fast alle Anträge, die der Arbeiterschaft eine Besserstellung erbringen würden, lehnten die Kommunisten als nicht weit genug gehend ab. Sie gingen bei Abstimmungen fast immer mit unseren Gegnern Hand in Hand. Die Arbeitsgerichtsbarkeit, deren Wert nicht angezweifelt werden kann, wäre durch die Handlung der Kommunisten bald einem traurigen Schicksal erlegen. Für jede arbeitsrechtliche Klage wären dann nur noch die ordentlichen Gerichte zuständig gewesen. Das hätte einen Rückschlag im gesamten Arbeitsrecht nach sich gezogen.

Es kann für uns nur eine Partei maßgebend sein, die es mit unseren Grundfähen ernst nimmt. Nachdem Kartelle und Trusts eine immer größere Rolle im wirtschaftlichen Leben zu spielen begonnen haben, fordern die Gewerkschaften eine Monopolkontrolle, um diesen Gebilden in der willkürlichen Preisfestsetzung einen Damm zu setzen. Sehr eifrig wird diese Frage

In der Sozialdemokratischen Partei

diskutiert, und sie hat es auch schon wiederholt zum Anlaß genommen, im Reichstag darauf hinzuweisen. Daß in der Sozialgesetzgebung noch viele Verbesserungen notwendig sind, beweisen uns täglich neue Beispiele. Es sei nur hingewiesen auf die Krankenversicherung (Wohnrentenversicherung). Die Invalidenversicherung muß den Invaliden und den Alten ein auskömmliches Dasein gewähren. Haben diese Menschen, die ihre ganze Kraft dem Staat zur Verfügung stellen, nicht ein Anrecht darauf? Für Tuberkulosebekämpfung gibt man einige tausend Mark aus, während man Millionen für Linienschiffe und Kreuzer, die dem deutschen Volk nichts einbringen, gerne hinauswirft. Wir Arbeiter haben ein Interesse daran, das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren, darum fordern wir eine engere Fühlungnahme mit fremden Regierungen. Wir wollen Anteil nehmen an dem durch die Rationalisierung erhöhten Mehrwert. Abbauder hohen Schutzzölle für Lebensmittel, um dem Volke eine bessere Ernährung zu sichern. Ferner kämpfen wir schon lange um eine Ermäßigung der Lohnsteuer. Alle diese Forderungen sind teilweise mit Erfolg von der Sozialdemokratischen Partei vertreten worden. Wenn sie nicht vollkommen nach unserem Wunsch haben verwirklicht werden können, so lag es doch nur an der verhältnismäßigen Stärke dieser Partei. Wollen wir auf allen diesen Gebieten ein Stück vorwärtskommen, dann kann es für alle Kollegen nichts anderes geben, als ihre Stimme der Sozialdemokratischen Partei zu geben.

W. Sudow, Lübeck

es, wenn die Gewerkschaften in den Tarifkämpfen Erfolge erringen, die dann durch wirtschaftspolitische Maßnahmen wie z. B. durch Preisserhöhungen in Kohle, Eisen und bei der Reichsbahn wieder zum Teil verflücht werden? Es gilt, die Terraingewinnung der freien Gewerkschaften durch eine arbeiterfreundliche Wirtschafts- und Sozialpolitik dauernd zu sichern. Wählt deshalb die Sozialdemokratie!

Der Umfang der Arbeitslosen-Versicherung

Die Verteilung auf die Landesarbeitsämter
Nach den Meldungen der zur Beitragseinzahlung verpflichteten reichsgesetzlichen Krankenkassen und Ersatzkassen waren Ende Januar 1928 insgesamt 20,7 Millionen Personen gegen Krankheit versichert, und zwar 19,4 Millionen bei den reichsgesetzlichen Krankenkassen, 1,26 bei den Ersatzkassen. Von dem Gesamtmitgliedsbestand waren 18,1 Millionen versicherungspflichtig und 2,6 Millionen versicherungsberechtig. Diese 18,1 Millionen gegen Krankheit pflichtversicherten Personen bilden den Ausgangspunkt für die Errechnung des gegen Arbeitslosigkeit versicherten Personenkreises. Nach Abzug der von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreiten 2,1 Millionen Mitglieder und nach Hinzuzählung der 0,4 Millionen nicht krankenderversicherungspflichtigen Angestellten beträgt der gesamte gegen Arbeitslosigkeit versicherte Personenkreis Ende Januar 1928 etwas über 16,4 Millionen Personen. Wenn man für die am 1. Februar 1928 in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliederten 1,3 Landesarbeitsämter den Personenkreis der Arbeitslosenversicherung aus der Gesamtzahl der gegen Krankheit ver-

sicherten Personen absetzt, so steht an erster Stelle des Landesarbeitsamts Brandenburg mit 2,3 Millionen Versicherten. Es folgen das Landesarbeitsamt Rheinland mit 2, Sachsen mit 1,9, Bayern (einschließlich Pfalz) mit 1,6 und Westfalen mit 1,5 Millionen Versicherten. Auf das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland entfallen 1,3, Mitteldeutschland 1,2, die Nordmark 1 Million Versicherte. Je etwa 900 000 Versicherte werden von den Landesarbeitsämtern Niedersachsen und Hessen betreut. In großem Abstand folgen dann die rein landwirtschaftlichen Landesarbeitsämter Ostpreußen und Pommern mit je ½ Million Arbeitslosenversicherten.

Weitere Besserung der Arbeitsmarktlage

Die Besserung der Arbeitsmarktlage hat, wie amtlich mitgeteilt wird, in der zweiten Hälfte des Monats April weitere Fortschritte gemacht. Wenn auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nicht ganz so stark abgenommen hat wie in den vorhergehenden 14 Tagen, so sank sie doch von 844 800 am 15. April auf 729 300 am 30. April, also um rund 115 500 oder um 13,7 Prozent. Dieser Rückgang entfällt mit 113 200 fast ausschließlich auf die Männer, während sich die Zahl der unterstützten Frauen nur um 2300 (gleich 1,5 Prozent) verringert hat.
Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krise unterstützung, die bisher nur langsam zurückgegangen ist, weist diesmal einen erheblich stärkeren Rückgang auf. Sie sank in der Berichtswache von rund 182 000 auf 162 000 oder um 11 Prozent. Sie betrug am 30. April rund 90 000. Davon waren vorher in der Arbeitslosenversicherung 69 500, in der Krisenunterstützung 20 700. Auf 100 Unterstüzungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung entfielen somit 9,5 Prozent, auf 100 Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenunterstützung 12,8 Prozent Notstandsarbeiter.

Achtung, tätige Genossen! Am Donnerstag morgens 8 Uhr Flugblattverbreitung

von den bekannten Lokalen aus

Briefkasten

Ein Rentner in S. Bei Berechnung der Invalidenrente wird nur die Höhe und die Anzahl der entrichteten Marken berücksichtigt und danach die Rente festgesetzt. Es wird nicht geprüft, ob die Rente zum Lebensunterhalt ausreicht. Hier eingreifen ist die Sache der Gemeinden. Inwieweit von den Gemeinden eine Unterstützung gewährt wird richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen. Die Richtlinien hierfür werden von den einzelnen Landesverwaltungen aufgestellt. Wir können daher nicht sagen, ob Sie Anspruch auf eine Gewährung eines Zuschusses haben. In Lübeck würde Ihnen beispielsweise außer einer Mietbeihilfe höchstwahrscheinlich keine weitere Unterstützung gewährt werden, da Sie mit Ihrer Rente das in den für Lübeck geltenden Richtlinien vorgesehene Existenzminimum erreicht haben. Sollten Sie mit Ihrer Rente nicht auskommen können und die Gemeinde eine Unterstützung abweisen, so müssen Sie, falls Sie Kinder oder Enkelkinder haben, diese zum Unterhalt heranziehen. Soweit deren eigener standesgemäßer Unterhalt dadurch nicht gefährdet wird, sind Sie auf Grund der §§ 1801 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches zur Gewährung von Unterhalt verpflichtet. Das vorstehend Gesagte gilt auch für die von Ihnen erwähnten beiden Arbeitsinvaliden.



Partei im Kampf!

Kein Sieg ohne Opfer!
Stärkt den Kampffonds der Partei!

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Rindertreuer
Mittwoch, den 10. Mai, abends 7 Uhr, im Hotel 'Zur Post' in der Stadt. Abends gehen wir zum Verbandsabend nach Lübeck. Besucht die Anmeldungen.

Proletarischer Sprecher
Mittwoch, den 9. Mai, abends 8 Uhr, im Hotel 'Zur Post' in der Stadt. Abends gehen wir zum Verbandsabend nach Lübeck. Besucht die Anmeldungen.

Gewinnauszug

2. Klasse
31/256. Preuß.-Südd. Klaff.-Cofferte

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 15. Mai 1928
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 90 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 123858	2 Gewinne zu 2000 M. 332150	2 Gewinne zu 1000 M. 181178	14 Gewinne zu 800 M. 11116 31254 89282 204122 280261 284383 347288
20 Gewinne zu 500 M. 20483 82059 89923 130827 165609 179422 256847 273172 278119 289330 317697 330091 344401	80 Gewinne zu 300 M. 11764 15312 15880 47073 65035 67562 73272 87553 102348 120878 124845 126487 130374 137291 140909 144307 159351 173870 179166 188278 203894 220510 237628 239613 240916 243348 249334 252406 259700 266433 280503 282182 282311 285082 295377 295528 296749 367083 368028 368148	280 Gewinne zu 180 M. 4807 4810 8747 8079 11559 11580 15887 17770 22978 27909 33680 38638 39710 44028 47055 49345 51829 51894 60804 63852 85501 85289 98678 99688 78205 79199 80368 89105 90931 91932 98399 98798 101114 101815 103550 108219 107099 108284 109931 107764 15312 15880 47073 65035 67562 73272 87553 102348 120878 124845 126487 130374 137291 140909 144307 159351 173870 179166 188278 203894 220510 237628 239613 240916 243348 249334 252406 259700 266433 280503 282182 282311 285082 295377 295528 296749 367083 368028 368148	280 Gewinne zu 300 M. 11764 15312 15880 47073 65035 67562 73272 87553 102348 120878 124845 126487 130374 137291 140909 144307 159351 173870 179166 188278 203894 220510 237628 239613 240916 243348 249334 252406 259700 266433 280503 282182 282311 285082 295377 295528 296749 367083 368028 368148

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Abteilung! Bezirksführer, Sonnabend 19 Uhr (?) im Parteisekretariat. Alle Bezirke müssen vertreten sein.

10. Bezirk. Donnerstag morgen 8 Uhr: Flugblattverbreitung. Freitag abend 8 Uhr, Vortragsabend. Anschließend Versammlung der tätigen Genossen.

12. Bezirk. Tätige Genossen und Genossinnen! Donnerstag morgen 8 Uhr bei Groß, Kottwitzstraße.

Küchig. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung der tätigen Genossen bei Dieckmann. Alle müssen erscheinen.

Landbezirke! Tätige Genossen! Mittwoch den 16. Mai, abends 9 1/2 Uhr, im Parteisekretariat. Auch die Jugendgenossen müssen anwesend sein.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Johannisstraße 42

Genossinnen: Montag und Donnerstags von 5-7, abends. Alle Mitglieder müssen am Donnerstag um 2 Uhr beim Gewerkschaftshaus sein. Note haben mitbringen.

Kulturbund. Am Mittwoch ist das Heim geschlossen. Wir beteiligen uns an der Parteiversammlung.

Militärisch. Mittwoch abend 8 Uhr treffen wir uns auf dem Gabelplatz, 15 Pfg. und zwei Fahrkarten mitbringen.

MAIZENA

ist unentbehrlich zur Herstellung von Biddings, Flammeris, Frühlings- und Sommerspeisen, Gebäck jeder Art, zur Verdickung v. Suppen, Sunkern, Gemüsen usw.

Kochbüchlein gratis durch die Deutsche Maizena-Gesellschaft m. b. H. HAMBURG 15.

Ämtlicher Teil

Stimmzettel für die Reichstagswahl

Gemäß § 47 der Reichstimmordnung vom 14. März 1924 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Stimmzettel für die am 20. Mai 1928 stattfindende Reichstagswahl **amtlich** hergestellt sind. Sie enthalten alle anzuwählenden Kreiswahlvorschläge der Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jedes Vorschlags. Der Stimmberichtigte hat bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel die dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.

Lübeck, den 15. Mai 1928.

Das Statistische Landesamt.

Das Geleit- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 23 vom 16. Mai 1928 enthält

Kennntmachung vom 11. Mai 1928 über die Reichstagswahlen im Wahlkreis Nr. 35 Mecklenburg (Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Lübeck)

Bekanntmachung

Die Hebung der Kurtag beginnt am 15. d. Mts. Sämtliche Gäste sind auf den vorhergehenden Formularen bei unserer Geschäftsstelle anzugeben.

Lübeck, den 15. Mai 1928.

Die Behörde für Travemünde.

Müllabfuhr.

In gegebener Veranlassung weisen wir darauf hin, daß unsere Müllabfuhrkolonnen einmal wöchentlich an den gleichen Tagen die einzelnen Straßenkreise abfahren. Rührt ein Feiertag in die Arbeitswoche, so verschiebt sich die Abfuhr jeweils um einen Tag und bleibt es abdann bei diesem neuen Wochentag für die einzelnen Straßenkreise.

Lübecker Transport- und Müllabfuhr-Gesellschaft.

Nichtamtlicher Teil

Käte Kipke
Ewald-Schuppenbauer
Verlobt
Herrenwyk 16, Mai 1928

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit danken herzlich

Otto Rose und Frau
Klosterstr. 15

Für die viel. Geschenke u. Glückwünsche zu unserer Silberhochzeit dankt herzlich

Fritz Federn und Frau
Lindenstr. 17 a 7117

I. O. G. T.
Am Montag, dem 14. Mai starb unser lieber Ordensbruder

Paul Rieb
Mitglied der Loge
Lubeka Nr. 186
Ruhe sanft.
Die vereintigten
Guttemperierten
Lübecker.

Beerdigung Sonnabend, 19. Mai 11 Uhr.
Vorwerk Friedh.

Zentralverband der Angestellten Reichsfachausschuß der Vorstandsmitglieder der Genossenschaften

Am 12. d. Mts. entschlief unser langjährig. treuer Kollege

Georg Stark

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Schöne 2-Zimmerwohnung. Mitten Stadt, per 3-Zimmerwohnung v. d. Tor, tauglich auf Angeb. u. L 618

2 Ebd. Kinderwagen u. of. Wendische Str. 8 1. 7125

Kinderwagen zu verkaufen, geeignet f. Handel u. Geschäft, 147 11 r. 7114

Kinderwagen a. H. bill. u. perf. Di. 14 11. 7113

Ein gut erhalt. Kinderwagen, 12 Mtt., zu verkaufen

Kettnerstraße 37a. 1

H u D Rad, 2 u 30 M Bedergrube 57, 1, Sandl. 7122

Billige Konserven

aus nur ersten Fabriken

- 2-D. Gem.-Erbsen 0.65
- 2-D. Jung-Erbsen 0.85
- 2-D. Erb. m. Kar. 0.30
- 2-D. Bitterlinge 0.90
- 2-D. Apfels. 0.70 0.85
- 2-D. Mirabellen 1.25
- 2-D. Kernerclauden 1.25
- 2-D. Pfirsiche 1.25
- 2-D. Ananas 1.15

Getr. Früchte

- Blaumen 20.38 u. 0.48
- Birnen, ungeh. 2 0.30
- Birnen, geh. 2 0.50
- Roth Birnen 2 0.70
- Apfels. 2 0.90 u. 1.20

Gemühtes Radobij

- 1/2 D. 0.48 u. 0.66
- Teigen 2 0.38
- Äpfel 2 0.35

Eduard Speck
Häufige 80/84

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 18. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

Büfetta, Bücher, Kleider, Geld- und andere Schränke, Schatulle, Sofa, Sessel, Stühle, Densorium, Vielerlei, Kasse, Herrenzimmer, Schreibtisch, Schreibmaschine, Lade- und andere Tische, Stuhl- und Stühle, 1 ar. Badstuhl mit Apparat, 1 Registrier-Genzrichtung, Schreibmaschine, 1 Aquarium mit Goldfischen, 1 elektrische Zucheneimmaschine, verschiedene Bootsmotoren, circa 40 Liter Aukobodenöl und Bohnentücher, Feudel und Kaffeemehl, 1 Partie Weine, 1 Partie Zigarren, 1 große Partie Regenmäntel, 2 Covercoatmäntel, Inlett für 2 vollständige Betten, 1 Partie Damenhandschuhe u. Rinderstrümpfe, Herrenniedertrümpfe, Damenhalstücher, goldene Nadeln, 1 silbernes Nostalovice silb. Leuchter, silberne Obstschalen und Messer, Kahlmehrice, 1 silbernes Zigaretten-Glas, 1 Kaffee erdica, 3 silberne Brotkörbe, silberne Potale 1 Alpatka verl. Gebildet u. a. m.

1 Auto (Selve), 4 Siger, 6-24 PS.

ferner um 11 Uhr vorm 2 Wallstraße 13/15: 5 hölzerne Marineboote.

Die Gerichtsvollzieher

Öffentliche Versteigerung

Am Sonnabend, dem 19. ds. Mts., vormittags 9 Uhr sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Pfandsachen öffentlich meistbietend versteigert werden:

Eine große Partie **Textilwaren**, wie Schlupf- hosen, Strumpfbänder, Gesundheitsleibchen, Büttelhalter, Frotteerhandtücher, Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Hemdhosen, Damenhemden, Beinkleider, Bad- und Wäsche aller Art, Schlupf- und Damenstrümpfe aller Art.

Eine große Partie **Bilder** Bilderrahmen, Federzeichnungen, Radierungen aller Art 20 Bd Meyers Lexikon, 2 Schreibstühle, 1 Büttel, 1 großer Teppich, 3 1/2 x 5 Meter, 1 Bücherregal, 1 Kuchentisch, 1 Tisch, 1 Gramophon, neu, 1 Kontor-Einrichtung, hell Eiche, bestehend aus: 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Schreibmaschinentisch mit Sessel, 2 Kartothekstapfen, 1 Formularschrank u. a. m.

7123

Böttcher, Gerichtsvollzieher

Achtung
1 Waggon
la. engl. Matjes
Stück 10 Pfg.
12 Stck. L. - 2 M
eingel. ohen
Hofermann
G. m. b. H.
Marktwiese 4
perz. - Reinigungsbescht.

Kinder-Bettstellen
mit Gitter
von 14.- bis 65.-

Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.-

Jedbrüder Heil
Unterstraße 11/112
11. Stod. fern Laden,
v. d. Holtenstr.

11. Stod. fern Laden,
v. d. Holtenstr.

11. Stod. fern Laden,
v. d. Holtenstr.

Zum bevorstehenden Pfingst-Fest

die neuesten Modeschöpfungen in Herren-Anzügen und -Paletots, entzückenden Damen- und Badfischkleidern, Bulgaren-Blusen, Plissee-Röcken in allen Modefarb., Damen- u. Badfisch-Mänteln neu eingetroffen

Ferner empfehle ich aus meinem reichhaltigen Lager: Gardinen, Teppiche, Steppdecken, Bettdecken, Tischdecken, sowie Manufaktur-, Leinen- und Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Wäsche, Unterwäsche, sämtliche Herren-Artikel, Federn, Intelle, komplette Betten

Versteigerung ganzer Braut-Ausstattungen!

Sie werden in meinem seit 20 Jahren am hiesig. Plage bestehenden Geschäft streng reell bedient

Ein Versuch wird sich lohnen!!!

Teilzahlung gestattet!

Arnold Adlerstein

Hafenstraße 20 7115 Telephon 22 768

Guterh. arab. Sofa u. Chaiselongue bill. u. perf. Anm. 42 d. l. 7106

1 Bettstelle, 1 Kinderstuh, 1 Kommod., 1 Kleiderstuh mit Tisch u. Stühlen u. d. Hundst. 41 2. Stg. 7118

In Linie 14 ein Vater liegen geblieben. Gegen gute Belohnung abzugeben
Kiecknitz
Baldujenerweg 7.

Versteigerung Sonntagabend
Himmelfahrt 7083
Dr. J. Meyer, Eichenburgstr. 18
Dr. Zient, Gr. Burgstr. 41
Dr. Mathias, Schwarz, Allee 5

Zahnärztlicher Sonntagabend
Himmelfahrt
Dr. Knecht, Eichenburgstr. 21/23.1

Reichsbürgerlich
Himmelfahrt
Sonntagabend 10-12 7082
Friedrich, Eichenburgstr. 1

Milchtolonie in Bad Schwartau
vom 5. Juli bis 3. August

Teilnehmerkart. f. 30 5.00 sind i. d. Ortskrankenkasse zu hab. bis 3. 80. Juni 1928

FÜR PFINGSTEN!

Willst bequem in deinen Schuhen laufen
muß im Schuhhaus Popp du kaufen

Schuhwarenhaus
Auguste Popp
Breite Straße 7
Das Haus der guten Schuhe



Die gegebene Bezugsquelle
In Weinen und Spirituosen
Malwein kalt mit Selter getrunken
ein erfrischendes Getränk
Gg. H. Busch
Fernruf 22482 Mühlstraße 123

Herrn-Anzüge . . . 7400 6500 5500 4600 3750 2900
Jünglings Anzüge 3200 2500 1975
Knaben-Anzüge in großer Auswahl . . . von 7⁵⁰ an
Oberhemden in Zephir und Perkal . . . 785 625 590
Krawatten - Herrensocken neue moderne Muster in grosser Auswahl

Meine Spezialität:
Bemberg- u. wascheldene Damenstrümpfe
450 395 340 295 230 195

J. H. PEIN

das Haus der guten Qualitäten

Fahrräder mit Freilauf
von 59.- RM. an mit 1 Jahr Garantie
Markenfahräder in großer Auswahl
kl. Anzahlung 3.- RM., wöchentl. Abzahlung
Nähmaschinen u. Sprechmaschinen
La Marken
Heinr. Kruse
Mechaniker Fischergrube 23

Der moderne Hut
die gute blaue Tuchmütze
nur bei
Hut-Ziehe
Wahnstraße 9

Spezialgeschäft für
Kinderwagen - Korbmöbel
Karl Schulmerich
Mühlensstraße 28

Vollständige
Radio-Anlagen
auf
Teilzahlung bis zu 12 Monaten
Radio-Haus Hansa
Dr. Reinhard Gumprecht
Königstraße 65/57

Zur Geburt eines
Stammhalters
oder einer Tochter
gehört ein moderner
Kinderwagen
von
ERNST BRANDES
Königstraße 36 gegenüber Katharineum
Spielwaren - Kinderwagen - Sportartikel

Gummi-
Pelerinen
Regenmäntel
Sportschuhe
Badekappen
la Dauerwäsche
Hosenträger
bekannt gut und
billig in
Wessel's
Gummi-Spezial-Geschäft
Breite Str. 58a

**Das Fabrikat
unserer Firma**
ist allgemein als erstklassig
und preiswert anerkannt
Möbelwerkstätten
Lubeck Mühlenstr. 37
Tel. 29553/54
Verkauf findet an
Jedermann statt
Besichtigung bereitwillig
und unverbindlich

Wo?
Kaufe ich meinen und
meines Kindes Hut?
Nur bei
D. Wagner, Mühlenstr. 8

Dratrinne
888 von RM. 4.- an
885 von RM. 8.- an
Großes Lager
Bastecke
Wecker u. Uhren
Schmucksachen
kaufen Sie immer gut
und preiswert beim
Fachmann
Goldschmied
Steudel
Königstraße 82a
Eigene Werkstatt

Sommer-Unterkleidung und Strümpfe
für Herren, Damen und Kinder
in jeder Preislage und Ausführung
H. Hornbogen
Das anerkannte und leistungsfähige Spezialgeschäft für
Unterkleidung - Strümpfe - Westen
Königstraße 71 - Bei der Mühlstraße

Bulgaren-Blusen auf la. Voll-Voile, aparte Muster gez. **5.00**
Kinder-Kleider entzückende Zeichnungen gez. von **2.75** an
Handgestickte Kinderkleider . . . **4.50**
Ein Posten Kindersocken Gr. 1 bis 9 . . . Paar **50.-**
Tel. 29580 **Ritz Nachflg.** Wahnstr. 1